

INHALT

Vorwort	1
I. Die Neuapostolische Kirche im Umbruch Zwischen Wachstum und Reformstau	2
1. Die neuapostolische Familie	2
2. Der Stammapostel	3
3. NAK im Aufwind	4
4. Die Anfänge der heutigen NAK	5
5. Die NAK im „Dritten Reich“	9
6. Die „Botschaft“ von 1951	10
7. Die NAK in der Kritik	11
8. Die „Freunde der reinen Jesu- lehre“	13
9. Finanzen in der NAK	16
10. Der zentrale Diskussionspunkt: Das exklusive Selbstverständnis der NAK	18
11. Ausblick	20
II. Literatur zur Neuapostolischen Kirche (Auswahl)	24
III. Dokumente zur Theologie der NAK	26
IV. Berichte zur NAK	37
Gabriele Jakob-Stoffel „Wenn du ein Mann wärst...“ Zur Rolle der Frau in der NAK	37
Georg Otto Schmid Haltet euch an das Gesetz Gottes, dann wird es euch gut gehen! Eindrücke von einer neuaposto- lischen Trauung	41
Erwin Meier-Widmer Was vertreten wir?	44

IMPRESSUM

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Auguststraße 80
10117 Berlin
Telefon 030/28395-2 11
Fax-Nr. 030/28395-2 12
Internet: <http://www.ekd.de/ezw>
E-Mail: EZW@compuserve.com

Vorwort

Die vorliegende Schrift beschäftigt sich aus kritischer Distanz mit der Neuapostolischen Kirche. Sie nimmt die derzeit beachtlichen Missionserfolge zur Kenntnis, fragt nach Lehrbesonderheiten und hört auf kritische Stimmen. Damit entwirft sie ein Bild von der NAK, wie sie sich dem distanzierten Beobachter darstellt – aber eben auch nur *ein* Bild. *Andere* Bilder ergeben sich, wenn man mit Vertretern der NAK spricht, Gottesdienste besucht oder neuapostolische Gemeindemitglieder befragt. Jedes dieser Bilder könnte auf seine Art Anspruch erheben, die Realität widerzuspiegeln, und ist doch zugleich hinterfragbar und einseitig.

Wenn wir in dieser Schrift Kritikern der NAK großen Raum einräumen, so weil wir der Meinung sind, daß sie interessante Überlegungen vortragen. Wir wis-

sen jedoch, daß breite neuapostolische Kreise von den beschriebenen Vorgängen wenig Kenntnis haben und häufig genug davon auch nichts hören wollen. Sie finden in der NAK offensichtlich Geborgenheit und religiöse Orientierung und sind – so ist zu vermuten – für die NAK wohl auch viel typischer als die kritischen Stimmen.

Traditionell bemüht sich die EZW nicht nur um Kontakte zu Aussteigern oder „Noch-Mitgliedern“, sondern auch zu offiziellen Vertretern der Religionsgemeinschaften. Dieser EZW-Text hätte nicht geschrieben werden können, ohne die Unterstützung aller Seiten. So bin ich dankbar für viele hilfreiche Gespräche .

Berlin, im November 1998

Andreas Fincke

I. Die Neuapostolische Kirche im Umbruch Zwischen Wachstum und Reformstau

Die Neuapostolische Kirche (NAK) ist mit etwa 400 000 Mitgliedern die größte christliche Sondergemeinschaft in Deutschland. Sie hat wesentlich mehr Mitglieder als alle evangelischen Freikirchen zusammen und deutlich mehr als doppelt so viele Mitglieder wie die Wachturmgesellschaft der Zeugen Jehovas.

Gemessen an dieser Größe gerät die NAK relativ selten in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Konflikte wurden bisher kaum nach außen getragen. Gelegentlich entdecken die Medien die NAK, dann häufen sich Berichte über „Angst hinter frommen Fassaden“ und „Psycho-terror“ in „Deutschlands unbekanntester Sekte“.¹ Das Interesse verliert sich jedoch meist schnell wieder.

Auch in der EZW wird nach der NAK eher selten gefragt. Wenn dennoch ein Ratsuchender vorspricht, dann macht die Anfrage deutlich, daß es so etwas wie eine „sprachlose Koexistenz“ gibt: Man hat sich an die NAK im Ort längst gewöhnt, vom Glaubensleben der Gemeinde weiß der Außenstehende jedoch so gut wie nichts. Dabei gibt es eine Fülle von drängenden Fragen: Was ist das für eine Gemeinschaft, die – gerade in den östlichen Gliedkirchen – einen modernen Kirchenneubau nach dem anderen eröffnet, die auffällig regen Gottesdienstbesuch verzeichnet und immer häufiger mit geschickter Werbung für kirchenmusikalische Höhepunkte („Gästesingen“) von sich reden macht? Welches theologische Selbstverständnis treibt die NAK? Stimmt es, daß neuapostolische Amtsträger in Osteuropa rege missionieren? Warum kommt es in den letzten Jahren

immer häufiger zu kritischen Wortmeldungen von Aussteigern und „Abtrünnigen“? Was wird kontrovers diskutiert? Wie verhält sich die Leitung der NAK zu den aufgeworfenen Fragen? Warum sprechen Beauftragte des Stammapostels mit Aussteigern hinter verschlossenen Türen?

1. Die neuapostolische Familie

Die NAK läßt sich gut in Metaphern beschreiben: Hans-Diether Reimer hat wiederholt das Bild vom „göttlich geordneten Haus“² benutzt. Bezeichnend ist auch der Titel der zweimal monatlich in immerhin 100 000 Exemplaren³ erscheinenden Zeitschrift: „Unsere Familie“. Die NAK lebt wie eine (Glaubens-)Familie: Jeder hat seinen Platz, jeder hat seine Aufgabe, und allen ist geholfen, wenn die gleichsam gottgegebene Ordnung nicht unnötig hinterfragt wird: „Darin unterscheiden wir uns von den übrigen Christen“, hieß es 1973 in o. g. Zeitschrift, „daß wir eine große Familie darstellen, wo eben der Jüngste so denkt wie der Älteste.“⁴

Die neuapostolische Familie ist ein Hort ungewöhnlicher Beständigkeit: Beiträge, die Hans-Diether Reimer vor mehr als 20 Jahren im Materialdienst der EZW veröffentlicht hat, haben auch heute noch weitgehende Gültigkeit. Das gilt besonders für theologische Fragen, für Fragen des Menschenbildes und sozialpsychologische Aspekte des Gemeindelebens.⁵ Dieser Umstand ist um so erstaunlicher, als wir sonst im Bereich außerkirchlicher Religiosität eine hohe Alterungsgeschwindigkeit erleben: Nicht selten sind

Texte zu entsprechenden Themen zwischen der Fertigstellung des Manuskripts und ihrem Erscheinungstermin schon nicht mehr aktuell. Davon kann bei Darstellungen zur NAK nicht die Rede sein, auch wenn sich in jüngster Zeit Veränderungen anbahnen.

Das Bild von der neuapostolischen Familie verweist bereits auf die Stärke dieser Kirche: Sie vermittelt Geborgenheit wie kaum eine andere Religionsgemeinschaft. Das neuapostolische Haus ist der Fels in der Brandung des Zeitgeistes; während „in der Welt“ eine Hiobsbotschaft die andere jagt und ein modischer Spleen den anderen ablöst, ist hier Orientierung und Verlässlichkeit zu finden. Schon das jeweilige Titelbild der Zeitschrift „Unsere Familie“ vermittelt Ruhe: Entweder zeigt es die Schönheiten von Gottes Schöpfung oder aber den Stammapostel bei seiner Arbeit. Hier ist kein Platz für sensationelle Aufmachung. Die neuapostolische Familie weiß sich herausgehoben: „Unter den Milliarden von Menschen hat sich der treue Gott etliche erwählt, mit denen er seinen Heils- und Erlösungsplan durchführen will.“⁶ Bezeichnend ist auch, wie man die Welt buchstabiert, in der Millionen Menschen abseits der neuapostolischen Familie leben: WELT = Wehe, Elend, Leid und Tod.

Dieser Erwählungsgedanke ist es, der den Blick nach innen lenkt: Die NAK ist eine herzliche Glaubensgemeinschaft in selbstgewählter Isolation, die sich unter einer besonderen Verheißung Gottes wähnt. Ganz im Gegensatz zur Wachstumsgesellschaft der Zeugen Jehovas, die gelegentlich die anderen Religionsgemeinschaften mit maßlosen Vorhaltungen und Haßtiraden überzieht, hat die NAK eine solche der Selbstvergewisserung dienende Abgrenzung gar nicht nötig: Die an Gewißheit grenzende Verheißung

„Schlußkirche Christi“ zu sein, macht das Anderssein leicht. Mit dem in der NAK weit verbreiteten Sinn für griffige Weisheiten heißt es: „Wir sehen das Schwarze, aber wir sehen nicht schwarz.“

Doch die Idylle hat auch ihre Untiefen: Läßt Wort und Geist der Heiligen Schrift es zu, das Heil an eine Organisation zu binden? Begegnet uns hier nicht ein unchristlicher Heilsegoismus? Ehemalige Mitglieder der NAK sprechen von subtilem Druck, der auf die Mitglieder ausgeübt wird. Was ist, wenn – um im Bild zu bleiben – die neuapostolischen Glaubenskinder pubertieren und den Familienfrieden hinterfragen? Welche Konfliktfähigkeit entwickelt die Gemeinschaft? Auch scheint es mit dem Familienfrieden in der Geschichte der NAK häufig genug problematisch gewesen zu sein: Keine zweite Religionsgemeinschaft hat in rund 100 Jahren etwa 80 Abspaltungen hervorgebracht.

2. Der Stammapostel

An der Spitze der hierarchisch aufgebauten NAK steht der sog. „Stammapostel“. Seit Mai 1988 hat dieses Amt der Schweizer Richard Fehr (geb. 1939) inne.

Der Stammapostel „ist als das sichtbare Haupt der Kirche Jesu Christi in allen ihren Angelegenheiten ihre oberste Instanz“, ja, er wird als „Repräsentant des Herren auf Erden“ beschrieben.⁷ Mit seinen weltweit ca. 293 Aposteln, die in 27 Apostelbezirken tätig sind, garantiert er für das Heil der Glaubensfamilie. In Deutschland amtieren derzeit 41 Apostel, in der Schweiz vier und in Österreich einer.

Die herausragende Stellung des Stammapostels wird bei der Lektüre der Zeitschrift „Unsere Familie“ besonders deutlich: Im Zentrum eines jeden Hefts steht (seit Jahrzehnten!) der Bericht über einen

Gottesdienst, den der Stammapostel irgendwo in der weltweiten Kirche gehalten hat. Die Predigt ist abgedruckt, ebenso die sie flankierenden Worte der mitreisenden Amtsträger. Meist handelt es sich dabei um den zuständigen Bezirksapostel und weitere Apostel. Gerade diese Co-Predigten ermöglichen einen genauen Blick auf die besondere Dignität des Stammapostels: So erklärt Bezirksapostel Saur beim Stammapostelgottesdienst in Dhaka (Bangladesch) Ende März 1998 der versammelten Gemeinde: „Ich bin sicher, daß ihr heute sehr glücklich seid, denn unser himmlischer Vater erfüllte Euch heute einen Wunsch, den Ihr hattet, seit Ihr Kinder Gottes geworden seid. Ihr kennt unseren Stammapostel von Bildern oder Fotos (...). Aber Ihr habt gewiß den Wusch gehabt, ihn einmal im Leben von Angesicht zu sehen. Heute ist das möglich geworden.“⁸ Gelegentlich drängt sich der Eindruck von Unterwürfigkeit auf, wenn beispielsweise Apostel Wiktor in einem Gottesdienst in Hilversum am 16. November 1997 immer wieder den Stammapostel zitiert und mit seinen Worten wiederholt, was dieser bereits ausgeführt hat.⁹

Der Dienst des Stammapostels wird mit Worten größter Dankbarkeit beschrieben: „Es gibt nichts Schöneres und für uns Bedeutsameres auf dieser Erde zu erleben, als Jesus im Stammapostelamt erkennen zu können.“¹⁰ In der Euphorie finden sich gelegentlich Formulierungen, die theologisch äußerst problematisch sind, so zum Beispiel wenn Bezirksapostel Pos in einem Gottesdienst Anfang 1997 erklärt: Der Stammapostel „(erhöht) in seinem Dienen den himmlischen Vater und seinen Sohn“, ja, er „offenbart in Wort und Tat den Willen des Sohnes“.¹¹ Für Zweifel oder zumindest kritische Reflexion besteht kein Raum. Apostel Bott am 19. Juli 1998 in Wil-

helmshaven: „Es gibt sicher Menschen, die können im Stammapostel, im Apostolat, den Herrn Jesus nicht erkennen. Aber das liegt an ihnen.“¹²

3. NAK im Aufwind

Weltweit bekennen sich heute etwa 9,4 Millionen Menschen zum neuapostolischen Glauben. Allein in den letzten zehn Jahren konnte eine Verdopplung der Mitgliederzahlen erreicht werden. Damit gehört die NAK zu den am schnellsten wachsenden Religionsgemeinschaften.

Für Deutschland, Österreich und die Schweiz sind die Zahlen zwar bestenfalls stagnierend, wenn nicht gar rückläufig, rasant ist jedoch die Entwicklung der NAK in einigen Ländern Osteuropas bzw. in der sog. Dritten Welt: „Nirgendwo leben mehr Gotteskinder als in Afrika“, schrieb „Unsere Familie“ im Januar 1998. Auf dem Titelbild ist eine große, schwarzafrikanische Versammlung beim Gottesdienst im Freien zu sehen.¹³ Eine Spitzenposition nehmen dabei die Demokratische Republik Kongo (ehemals Zaire) und Sambia ein. Hier leben mehr als 2,6 Millionen Mitglieder der NAK; in einigen Regionen sollen fast 50 Prozent der Bevölkerung neuapostolisch sein.¹⁴ Rasant ist auch das Wachstum in Indien: Dort konnten in nur 25 Jahren 1,5 Millionen Menschen für den neuapostolischen Glauben geworben werden.¹⁵ Addieren wir allein diese Zahlen, so wird deutlich, daß derzeit fast jedes zweite Mitglied der NAK aus Indien oder aus einem der beiden genannten zentralafrikanischen Staaten kommt. Von 293 Aposteln sind heute 95 in diesen drei Ländern tätig.

Ausgesprochen aktiv ist die NAK auch in Osteuropa. Im September 1992 besuchte der Stammapostel erstmals Moskau und

im Mai 1993 St. Petersburg.¹⁶ Auch die anderen Länder der ehemaligen UdSSR werden seit 1991 von Amtsträgern der NAK regelmäßig besucht.¹⁷ So reiste der Stammapostel z. B. im August 1993 nach Kasachstan, im März 1994 nach Estland und im Mai 1994 nach Usbekistan.¹⁸

Um das missionarische Engagement an einem Beispiel zu verdeutlichen, sei auf Weißrußland verwiesen: Im Sommer 1991 fuhr der heutige Bezirksapostel Klingler zu einer Erkundungsreise nach Minsk. Schon am 17. Februar 1992 fand ein erster neuapostolischer Gottesdienst statt. Drei Jahre später besuchte der Stammapostel erstmals das Land und im August 1995 wurde bereits der Grundstein für eine Kirche gelegt, die nach genau zweijähriger Bauzeit im August 1997 eingeweiht werden konnte.¹⁹

Für das beachtliche Wachstum der NAK in den Ländern der sog. Zweiten bzw. Dritten Welt gibt es unterschiedliche Erklärungen. In all jenen Staaten, die sich in einer Phase des Umbruchs und der Neuorientierung befinden, vermittelt die NAK Ordnung und Geborgenheit. Die eher konservative Orientierung der NAK bildet in den Augen vieler Menschen gleichsam ein Bollwerk gegen den Verfall der Sitten und der Moral, der als Schattenseite der politischen Veränderungen überall im ehemaligen sowjetischen Herrschaftsbe- reich zu beobachten ist. Die stark endzeitliche Ausrichtung der NAK greift das Lebensgefühl der vielen auf, deren Alltag von Zukunftssorgen und Existenznöten geprägt ist. Auf einer anderen Ebene bedient die NAK jedoch auch die Hoffnung nach einer „Verwestlichung“ des Lebens: Der in der Schweiz beheimatete Stamm- apostel mit seiner (tatsächlichen oder in ihn projizierten) Machtfülle ist auch ein Vertreter des wohlhabenden Westens. Wenn er mit dem Mercedes durch die staubigen Straßen Afrikas oder Rußlands

fährt, gleicht das einer Epiphanie aus einer besseren Welt.

Es ist noch nicht abzusehen, welche Veränderungen sich aus der Verschiebung der Hauptverbreitungsgebiete der NAK ergeben werden. Mann kann jedoch schon jetzt prognostizieren, daß die NAK vor einer gewaltigen Herausforderung steht. Traditionell wurden Konflikte entweder totgeschwiegen oder durch Rauswurf der Unruhestifter „geklärt“. Diese Form einer „Problemlösungsstrategie“ war aber nur möglich, solange die NAK in überschaubaren Regionen tätig war. Das jedoch hat sich in den letzten zehn Jahren grundsätzlich geändert. Eine Kultur der Konfliktlösung ist bisher noch nicht entwickelt worden. Mit der Expansion in den Großraum anderer Kulturen steht nun die Frage nach Transparenz und Dialogfähigkeit immer dringlicher auf der Tagesordnung.

4. Die Anfänge der heutigen NAK

Die Wurzeln der NAK reichen in das England des 19. Jahrhunderts zurück, wo in den zwanziger Jahren starke Erweckungsbewegungen verbreitet waren. Unter dem Eindruck der Französischen Revolution bzw. der Folgeerscheinungen der Industrialisierung Englands entstanden vielerorts Gemeinschaften, die auf biblischer Grundlage und im Gebet über ihre Zeit nachdachten. 1826 trafen sich mehr als zwei Dutzend Vertreter erweckter Kreise in Albury Park, dem Landsitz des Bankiers Henry Drummond (1786–1860). Einer der wichtigsten Teilnehmer an diesen Treffen, die bis 1830 regelmäßig fortgesetzt wurden, war Edward Irving (1792–1834). Seine Londoner Predigten waren von ungewöhnlicher Kraft und beschäftigten sich mit der erwarteten Parusie Christi, der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Sorge um das Chri-

stentum bei zunehmender Entchristlichung des privaten und auch des öffentlichen Lebens.

In Irvings Gemeinde kam es im April 1831 – auch unter dem Einfluß Schottischer Erweckungsbewegungen und vermittelt durch John Bate Cardale (1802–1877) – zu Zungenreden und Weissagungen. Obwohl Irving schon bald in Konflikte mit seiner Kirche geriet, konnte sich die charismatische Gemeinde etablieren. Diese sah es als ihre Aufgabe an, die Kirche der Endzeit aufzubauen. Es wurde eine gewisse Analogie zur Urgemeinde erwartet, und so kam es zu Apostelberufungen. Dem Apostelamt wurde eine entscheidende eschatologische Bedeutung zugesprochen. Berufen wurden die Apostel durch „Propheten“. Die Zwölfzahl der Apostel war 1835 erreicht. Weitere urchristliche Ämter gemäß Eph 4,11 (Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten) folgten. Das Selbstverständnis dieser „Katholisch-apostolischen“ Gemeinden war ein endzeitliches: Die Apostel sahen ihren Auftrag darin, die zerstreute Christenheit zusammenzubringen (deshalb der Name „katholisch“ im Sinne von weltumspannend) und sie Christus bei dessen Wiederkunft entgegenzuführen.

Das zentrale Dokument der „Katholisch-apostolische Bewegung“ ist das „Testimonium an die geistlichen und weltlichen Häupter der Christenheit“ von 1836. Darin heißt es : „Ihr aber, ihr Fürsten und Herrscher der Christenheit, seid versichert, daß in der Wiederkehr der Herrlichkeit des heiligen Geistes zu der Kirche Gottes eure wahre Kraft liegt und die einzig sichere Rettung inmitten dieser Zeiten der Verwirrung. Und deshalb beschwören wir euch im Namen unseres Gottes (...) steht fest im Glauben (...); wehret den Gottlosen; reinigt eure Höfe von Laster und Verderben; rufet in euren

Dienst rechtschaffene, gläubige und gottesfürchtige Männer.“²⁰

Das Testimonium wurde übrigens 1932 vom „Apostelkollegium der Neuapostolischen Gemeinden“ neu herausgegeben. Diese Ausgabe wird im Vorwort als ein „Auszug aus dem ‚Zeugnis der Apostel‘“ beschrieben, muß aber als Fälschung bezeichnet werden: Wesentliche Stücke und Passagen wurden gestrichen oder verändert; gelegentlich sind sogar sinnverändernde Ergänzungen eingefügt.²¹

Als im Jahre 1855 drei der zwölf Apostel verstarben, ohne daß der Herr wiedergekommen war, stand man vor der Frage, ob neue Apostel berufen werden sollten. Das Apostelkollegium entschied sich dagegen, da man in der Heiligen Schrift keine Ermächtigung für einen solchen Schritt zu finden glaubte. Der Berliner „Prophet“ Heinrich Geyer (1818–1896), einer der damals bekanntesten und wichtigsten Amtsträger der Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland, war damit nicht einverstanden. Er berief 1860 während der Apostelversammlung in Albury zwei neue Apostel, die jedoch vom Apostelkollegium nicht anerkannt wurden. Diese Berufungen sowie grundsätzliche Auseinandersetzungen um das Apostel- und das Prophetenamt führten zu harten Kontroversen, welche 1862/63 mit dem Ausschluß Geyers aus der Katholisch-apostolischen Gemeinde endeten („Fall Geyer“).²² Geyer blieb jedoch in seinem theologischen Denken den Katholisch-apostolischen Gemeinden relativ nahe, weshalb er in Geschichtsdarstellungen der heutigen NAK übermäßig kritisch gesehen wird.

Anfang 1863 gründete Geyer zusammen mit anderen Ausgeschlossenen in Hamburg die „Allgemeine Apostolische Gemeinde“ (später: „Allgemeine christliche Apostolische Mission“). Nach schwierigen Jahren einer allmählichen Konsoli-

dierung brachen in einem Gottesdienst am 4. August 1878 erneut offene Konflikte aus: Geyer wurde für abgesetzt erklärt und verließ mit etwa 250 von 300 Anwesenden und den ihm ergebenden Amtsträgern den Saal. Der weitere Weg von Geyer soll uns an dieser Stelle nicht interessieren, wichtiger sind die etwa 50 im Kirchsaal verbliebenen Personen bzw. die ihnen zuzurechnenden apostolischen Gemeinden. Zentrale Persönlichkeit für diesen Kreis war der Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz (1815–1895). Unter seiner Führung gewannen in den nächsten Jahren zunehmend Personen an Einfluß, die den katholisch-apostolischen Wurzeln der Bewegung nicht mehr zuzurechnen waren und die einen neuen theologischen Kurs einschlugen. So wurden wichtige Elemente des katholisch-apostolischen Erbes, wie beispielsweise die ökumenische Einstellung zu anderen Konfessionen oder auch die Hochschätzung charismatischer Gaben (insbesondere des Prophetenamts), nach und nach zurückgedrängt. Auch im Gottesdienst machten sich Veränderungen bemerkbar: Die reichhaltige, noch von den Katholisch-apostolischen Gemeinden übernommene Liturgie und die priesterlichen Gewänder wurden durch schlichte Formen ersetzt.

Der Wechsel hatte schließlich auch Auswirkungen auf das soziale Gefüge der Gemeinden: Dominierten die Katholisch-apostolischen Gemeinden geistig noch gesellschaftlich höherstehende Persönlichkeiten, so übernahm nunmehr der Mittelstand die Führung. Handwerker, Kaufleute, Angestellte und Arbeiter prägten fortan das Gemeindeleben, das sich durch innige Frömmigkeit und strenge Moral auszeichnete.

Nach dem Tod des Apostels Schwarz im Jahre 1895 verabschiedete man sich auch immer mehr von dem Gedanken der

Gleichheit der Apostel. Pfingsten 1897 wurde Friedrich Krebs (1832–1905) zum sog. „Stammapostel“ ernannt. Die Bezeichnung war nicht neu. Auch in den Katholisch-apostolischen Gemeinden galt jeder Apostel als Apostel eines Stammes. Mit Krebs jedoch verschiebt sich die eher auf regionale Zusammengehörigkeit zielende Bedeutung des Wortes zu einer inhaltlichen: Nun versteht man unter „Stammapostel“ gleichsam jenen Stamm, von dem alle anderen Apostel wie Zweige ausgehen; und ebenso wie die Zweige eines Baumes nicht aus sich selbst leben können, so leben die einzelnen (neupostolischen) Apostel aus der Fülle des sie tragenden Stammapostels. Damit war der alte Konflikt zwischen Geist (Prophet) und Amt (Apostel) zugunsten letzterem entschieden. Es ist von hoher symbolischer Bedeutung, daß die Initiative zur Errichtung des Stammapostelamts nicht von einem Propheten, sondern von einem Apostel ausging. Die NAK ist also nicht die Gründung einer herausragenden Gestalt, wie das von der „Christengemeinschaft“ oder der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ gesagt werden kann, sie ist vielmehr aus einem komplizierten Prozeß erwachsen. Als ihre eigentliche Geburtsstunde könnten die Ereignisse vom August 1878 angesehen werden, weil sie die Trennung vom katholisch-apostolischen Erbe bedeuten (so Schröter)²³, oder auch die Einführung des Stammapostelamts neupostolischer Prägung 1895/97 und damit das Ende des Kollegialitätsprinzips unter den Aposteln (so Obst)²⁴. Es gibt gute Argumente für beide Positionen. Auf jeden Fall war die Einrichtung des Stammapostelamts Pfingsten 1897 ein ganz entscheidender Schritt bei der Konstituierung jener Gemeinschaft, die sich ab 1907 „Neupostolische Gemeinde“ und ab 1930 „Neupostolische Kirche“ nennt.

In den hauseigenen Darstellungen verkürzt die NAK ihre eigene Geschichte: So unterstellt z. B. die vom „Internationalen Apostelbund Zürich“ herausgegebene „Neue Apostelgeschichte“ eine Kontinuität der „neuapostolischen“ Apostel bis zu dem bereits kurz erwähnten J. B. Cardale und den anderen Albury-Aposteln.²⁵ Das ist weder historisch noch inhaltlich gerechtfertigt: Die NAK ist zwar aus den Katholisch-apostolischen Gemeinden entstanden, diese können jedoch nicht als Vorläufer der NAK angesehen werden. Dazu sind die theologischen Unterschiede zu gravierend und personale Kontinuitäten zu gering. Von denen, die ab 1878 Krebs gefolgt sind, hatte kaum einer katholisch-apostolisches Gemeindeleben kennengelernt, und hier gab es auch keinen einzigen wichtigen Amtsträger, der eine – wie auch immer geartete – Kontinuität hätte gewährleisten können. Ferner wird die Rolle Geyers in neuapostolischen Darstellungen kritischer gesehen, als er es verdient hat: Immerhin sind zwischen 1852 und 1862 fast alle katholisch-apostolischen Amtsträger in Deutschland von ihm berufen worden. In neuapostolischen Darstellungen wird der Aussonderungsgottesdienst vom 4. August 1878 so dargestellt, als ob lediglich die Unruhestifter den Saal verlassen hätten. Auch das ist verkürzt, denn im Grunde sind Geyer und die Seinen die rechtmäßigen Erben der Allgemeinen christlichen apostolischen Mission. Die nach dem Auszug Geyers in Hamburg Zurückgebliebenen standen mit leeren Händen da. Damit war jedoch das Feld für jene Entwicklung freigeblieben, die schließlich zur NAK geführt hat. Die Wirren um diese Ereignisse sind bei Schröter hervorragend dokumentiert.²⁶ Friedrich Krebs, der erste Stammapostel,

gilt in der NAK als „Vater der Einheit“. Er hat es verstanden, die zentrifugalen Kräfte zu bündeln und den Gemeinden ein exklusives Glaubens- und Selbstverständnis zu vermitteln. Obwohl es auch in dieser Zeit Abspaltungen²⁷ von der Bewegung gegeben hat, erlebt die Gemeinschaft in den Jahren um die Jahrhundertwende ein vergleichsweise rasches Wachstum.

Als Krebs 1905 verstarb, wurde jener Mann sein Nachfolger, von dem 1897 die Initiative zur Errichtung des Stammapostelamts ausgegangen war: Hermann Niehaus (1848–1932). Die weiteren Stammapostel waren: Johann Gottfried Bischoff, er amtierte in den Jahren 1930–1960, Walter Schmidt (1960–1975), Ernst Streckeisen (1975–1978), Hans Urwyler (1978–1988), und seit dem 3. Mai 1988 ist Richard Fehr Stammapostel.

In fast alle Amtszeiten fallen Abspaltungen von der NAK. Eine der heute wichtigsten ist die „Apostolische Gemeinschaft“. Sie wurde 1955 gegründet, als sich die Apostel Peter Kuhlen, Siegfried Dehmel und Ernst Dunkmann der „Botschaft“ des Stammapostels über die Wiederkehr Christi (s. u.) widersetzten.²⁸

Die Geschichte der NAK kann als die Geschichte ihrer Stammapostel erzählt werden, so sehr prägen diese Personen das Glaubensleben ihrer Kirche. Von besonderer Bedeutung sind jedoch die Jahre 1930–1960, als Johann Gottfried Bischoff (1871–1960) dieses Amt inne hatte. In seine Amtszeit fallen zwei Problembereiche, die noch heute von Kritikern der NAK kontrovers diskutiert werden und innerhalb der NAK nicht hinreichend aufgearbeitet sind. Es handelt sich um das Verhältnis der NAK zum Nationalsozialismus und um die sog. „Botschaft“ des Stammapostels von 1951.

5. Die NAK im „Dritten Reich“

Von Kritikern wird der NAK häufig ihre fehlende Distanz zu autoritären politischen Systemen vorgeworfen. Ein besonders heikles Thema ist das Verhältnis der NAK zum deutschen Nationalsozialismus. Beispielsweise ließ sich die NAK bei der Neuaufnahme von Glaubensgeschwistern deren politische Unauffälligkeit von der zuständigen NSDAP-Ortsgruppe bestätigen. Von dreizehn deutschen Aposteln waren zehn nachweislich Mitglied in der NSDAP. Stammapostel Bischoff stand dem politischen System ohne Zweifel nahe, auch wenn er nicht Mitglied in NSDAP und SA war, wie gelegentlich behauptet wird.²⁹ Bei solchen Aussagen handelt es sich mutmaßlich um eine Verwechslung: Der Sohn des Stammapostels, Friedrich Bischoff (1909–1987), war Mitglied in beiden Organisationen; für Johann Gottfried Bischoff trifft das nachweislich nicht zu. Die fehlende Distanz zum Nationalsozialismus dürfte ihre primäre Ursache darin haben, daß breite neuapostolische Kreise im Führerprinzip Hitlers gleichsam das weltliche Gegenstück zum neuapostolischen Führerprinzip sahen.³⁰ Darüber hinaus scheint die patriarchalische und vergleichsweise undemokratische Struktur der NAK eine gewisse geistige Nähe zu autoritären politischen Systemen zu begünstigen.

Als in den Jahren 1936/37 zahlreiche kleinere Religionsgemeinschaften in Deutschland verboten wurden, konnte der Stammapostel einen solchen Schritt für die NAK abwenden. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges findet sich in der Zeitschrift „Unsere Familie“ eine Fülle von Propaganda auf der Linie der Partei. Da es zu diesem Thema eine erhellende Monographie gibt³¹, hier nur einige exemplarische Zitate. Über die Juden hieß

es beispielsweise am 5. Juli 1941: „Die Tempel- und Synagogenbräuche der Juden sind (...) für den, der sie – etwa in Warschau – einmal in Reinkultur gesehen hat, nur ein peinliches Schauspiel. (...) Das wissen die Juden. Sie sind daher nicht darauf aus, ihre altjüdischen Legenden und die ‚Weisheiten‘ des Talmud unter die Völker zu bringen, in deren Lande sie wohnen, sondern sie versuchen auf andere Weise, kulturellen und damit politischen Einfluß zu gewinnen; durch Zersetzung, Verwüstung und schließlich Zerstörung der Kultur ihres Gastlandes.“³² Am 5. September 1941 schrieb Erich Meyer-Geweke: „Deutschland wird kämpfen bis zum totalen Siege, d. h. bis zur Befreiung Europas und der Welt von bolschewistischen Mördern, von der britischen Plutokratie und von den Juden und Freimaurern.“³³

Um nicht mißverstanden zu werden: Kriegspropaganda gab es in jenen Jahren vielerorts; auch die großen Kirchen haben sich der herrschenden Ideologie in weiten Teilen angeschlossen. Es geht an dieser Stelle nicht um eine moralische Bewertung des Anpassungskurses. Das Problem besteht darin, daß sich die heutige NAK ihrer Vergangenheit nicht hinreichend stellt, diese Epoche nicht aufarbeitet und nicht kritisch reflektiert. In einer neueren Darstellung der Geschichte der NAK heißt es lapidar: „Es bedurfte oft der ganz besonderen Weisheit des Stammapostels Bischoff, das Schiff der Kirche sicher und ungefährdet durch die drohenden Klippen zu steuern, wovon die Mehrzahl der Kinder Gottes kaum etwas gemerkt hat.“³⁴ Das ist doch wohl zu einfach!

Das Dilemma, in dem sich die Leitung der NAK befindet, liegt auf der Hand. Gibt sie einer Diskussion um die Politik des Stammapostels Raum, dann drängt sich sofort die Frage nach der maßlos

überzogenen Bedeutung des Stammapostelamts auf. Um es zugespitzt zu formulieren: Kann es wirklich sein, daß ein Stammapostel „in Wort und Tat“ den Willen Gottes offenbart³⁵, auch wenn er dem NS-Regime nahesteht?

Früher oder später wird die Leitung der NAK um eine kritische Aufarbeitung dieser Zeit nicht herumkommen, zumal das verdrängte Thema Fortsetzungen hat: Ab Oktober 1951 wird der zitierte Meyer-Geweke wieder als verantwortlicher Redakteur im Impressum der Zeitschrift genannt, alsbald arrangiert sich die NAK mit den Machhabern in Ostberlin,³⁶ und im Dezember 1989 zelebriert Stammapostel Richard Fehr in Kinshasa einen Gottesdienst, der vom Diktator Mobuto logistisch unterstützt wird.³⁷

6. Die „Botschaft“ von 1951

Am Weihnachtsfest 1951 verkündete Stammapostel Bischoff in Gießen: „Ich bin persönlich überzeugt, daß die Zubereitung des königlichen Priestertums in der Zeit erfolgt, in der ich noch vorhanden bin, und daß die Reichsgottesarbeit im Weinberg des Herrn mit mir ihr Ende erreicht (...). Ich bin der Letzte. Der Herr wird zu meiner Zeit kommen, die Seinen zu sich zu nehmen.“³⁸

Diese Botschaft löste in der NAK endzeitlich geprägte Aktivitäten aus. Bedeutete sie doch, daß mit der Wiederkunft des Herrn unmittelbar zu rechnen war, zumal sich Bischoff damals bereits im hohen Alter von 80 Jahren befand. Für Zweifel gab es keinen Raum; der Stammapostel verknüpfte diese Botschaft mit der Autorität seines Amtes und seiner Person. Ohne Übertreibung kann man sagen, daß sie binnen weniger Monate zu einem heilsnotwendigen Dogma erhoben wurde.

In der folgenden Zeit hat Bischoff wie-

derholt unterstrichen, daß ihm diese Erkenntnis in einer Offenbarung Gottes zuteil geworden sei. So schrieb er beispielsweise im Jahre 1955 an Amtsträger im Apostelbezirk Düsseldorf: „Mir ist vom Herrn Jesus eine unmittelbare, persönliche Offenbarung geworden, mit der er mir selbst seine Wiederkunft zu meiner Lebenszeit mitgeteilt hat.“³⁹

Nicht nur die Botschaft als solche ist problematisch, sondern auch, wie mit ihr umgegangen wurde: Nachdem der Bezirksapostel (und ehemalige Stammapostelhilfe) Peter Kuhlen im Jahre 1954 zusammen mit weiteren Amtsträgern forderte, die Annahme oder Ablehnung dieser „Wahrheit“ dem Gewissen des einzelnen zu überlassen, wurden sie kurzerhand aus der NAK ausgeschlossen.

Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und seine Botschaft damit des Irrtums überführt worden war, wurde die Schuld für das Desaster bei Gott gesucht: „Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluß unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat. Der Stammapostel (...) kann sich nicht geirrt haben, weil er immer das Wort des Herrn zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat.“⁴⁰

Fast ein Jahrzehnt lang wurde die Botschaft so entschieden mit der Autorität des Stammapostels verknüpft, daß die Katastrophe von 1960 eigentlich das Ende des Stammapostelamts hätte bedeuten müssen. Daß es letztlich anders kam, ist vermutlich dem schnellen und geschickten Eingreifen der Apostelversammlung zu verdanken, die am 7. Juli 1960 ohne zu zögern Walter Schmidt (1891–1981) zum neuen Stammapostel gewählt hat. Damit hatte die NAK eine ihrer schwersten Krisen überstanden.

Hinter diesen eher formalen Vorgängen verbergen sich jedoch Schicksale, die bis heute nicht aufgearbeitet sind. Im Archiv

der EZW findet sich eine Fülle von persönlichen Briefen aus jenen Jahren, in denen sich die tiefe Verunsicherung über die Botschaft Bischoffs bzw. (wichtiger noch!) über das Ausbleiben der Wiederkunft widerspiegelt. Häufig genug sind Familien an dieser Leidensgeschichte zerbrochen. In nicht wenigen Briefen findet sich der Hinweis, daß man sich auch schriftlich an den Stammapostel gewendet habe. Solche Dokumente müßten sich also heute in Zürich befinden. Vielleicht kommt ja die Zeit, in der die NAK ihre Archive öffnet und sich dem Thema stellt. Wie weit man davon heute allerdings noch entfernt ist, zeigt eine offizielle Stellungnahme des Stammapostels vom 2. Mai 1995 zur „Botschaft“ seines Vorgängers von 1951: „Die Nichterfüllung der Botschaft kann mit dem Verstand letztlich nicht erklärt werden. Der göttliche Charakter der Botschaft wird dadurch nicht in Frage gestellt. Wir halten daran fest, dass der Stammapostel sich nicht geirrt hat. Wenn der Herr wiedergekommen sein wird, wird die Frage, warum die Botschaft sich nicht erfüllt hat, vollends beantwortet werden.“⁴¹ Bis heute ist von den damals Gemeißregelten niemand rehabilitiert worden.

7. Die NAK in der Kritik

Seit Anfang der 90er Jahre gerät die NAK häufiger in die Kritik. Dafür gibt es unterschiedliche Ursachen: Zum einen legt das gestiegene öffentliche Interesse an sog. „Sekten“ es nahe, sich auch der größten christlichen Sondergemeinschaft zuzuwenden; andererseits – und hierin dürfte der entscheidende Umstand liegen – ist auch das Unmutspotential in einigen neuapostolischen Gemeinden deutlich gestiegen. Besonders in Süddeutschland finden sich vermehrt kritische Artikel und Leserbriefe in den Zei-

tungen, und öffentliche Veranstaltungen zum Thema werden angeboten. Besonders Gewicht erhalten diese dadurch, daß ehemalige Amtsträger der NAK Insiderwissen veröffentlichten und eigene Erfahrungen thematisieren.

Die Leitung der NAK hat einige Zeit zu den Berichten geschwiegen und eine Politik des „Aussitzens“ verfolgt. Eine typische NAK-Redewendung lautet: „Der Kritiker empfängt nichts.“ Oder: „Ihm/Ihr steht der Verstand im Wege.“ Verbreitet ist auch folgendes Bild: Daß Vögel (= kritische Gedanken) über das Haupt fliegen, läßt sich nicht verhindern; aber daß sie auf dem Haupt ihre Nester bauen, das läßt sich verhindern!

In einer Predigt des Stammapostels Richard Fehr vom 17. März 1991 findet sich eine eher beiläufige, wohl aber bezeichnende Reaktion auf öffentliche Kritik: „Wir leben in einer Zeit, in der sehr, sehr viel Kritik offenbar wird. (...) Kritik ist an der Tagesordnung, und das zeigt sich zur Zeit auch innerhalb des Werkes Gottes. Es ist nicht zu vermeiden, daß Strömungen von außen eindringen. (...) Geschwister, das Wort ‚Kritik‘ kommt nicht ein einziges Mal in der Heiligen Schrift vor! Ich habe in einigen Konkordanz nachgeschaut: Das Wort ‚Kritik‘ steht nirgends in der Bibel. Also hat es bei uns im Werk Gottes auch nichts zu suchen.“⁴²

Ein solches Votum muß kommentiert werden: Der Stammapostel hat formal recht, weil dieser Begriff in deutschsprachigen Konkordanz in der Tat nicht zu finden ist. Aber in der Sache ist der Befund ungenau, weil das Wort „Kritik“ vom griechischen κρίνειν (scheiden, unterscheiden, urteilen) kommt und somit durchaus einen zentralen Platz in der Heiligen Schrift hat (vgl. 1. Kor 12,10). Viel entscheidender jedoch ist die psychologische Wirkung eines solchen Votums: Jegliche Kritik an der NAK wird als

vordergründiges Schlechtmachen abgestempelt. Hinter solchen Aussagen steht unausgesprochen der Satz: Setzt euch mit Kritikern und Abtrünnigen nicht an einen Tisch, denn ihre Rede ist gottlos.

Diese Haltung des Stamppostels wird dem Ernst der Anfragen nicht gerecht. Deshalb sei folgendes festgehalten: Die Aussteiger bzw. Kritiker der NAK, die wir kennen, sind menschlich glaubwürdige Personen, die eine unterschiedliche Fülle von Leiderfahrungen in dieser Kirche gemacht haben. Häufig genug sind ihre Berichte von der Hoffnung getragen, daß die Probleme beseitigt und die Fehler korrigiert werden können. In fast allen Fällen wurden Dokumente vorgelegt, welche die beschriebenen Umstände belegen. Einer solchen Herausforderung wird die Leitung der NAK nicht gerecht, indem sie Kritik schlechthin verteufelt.

Am 8. Januar 1995 ging der Stamppostel erstmals in einem Gottesdienst direkt auf die erhobenen Vorwürfe ein.⁴³ Nicht zu Unrecht konstatiert er, daß viele Medienberichte sich nicht mit theologischen Fragen auseinandersetzen, sondern Fragen der Kirchenzucht und des Gemeindelebens („Unterdrückung und Gängelung“) in den Mittelpunkt ihrer Darstellungen rücken. Sicherlich könnte man noch einen Schritt weiter gehen und festhalten, daß die Regenbogenpresse und manche privaten Fernsehsender nur an einer reißerischen Aufmachung des Themas interessiert sind. Aber sein schlichter Appell „Anfeindungen beirren uns nicht!“ greift schon deshalb nicht, weil die theologische Diskussion in den eigenen Reihen – wie aufgezeigt – verhindert wird. Die Leitung der NAK wird sich deshalb die Vorkhaltung gefallen lassen müssen, daß manche der Abtrünnigen nur deshalb im Privatfernsehen auftreten, weil sie keine Chance haben, in hauseigenen Publikationen zu Wort zu kommen.

Daß die Erklärung vom Januar 1995 zu mager war, scheint man selbst verspürt zu haben. Gut ein Jahr später, am 20. Januar 1996, druckt die Zeitschrift „Unsere Familie“ eine dreiseitige Stellungnahme zu den Vorwürfen ab. Hier werden – eine kleine Sensation – zwar Fehler von Amtsträgern und Geschwistern eingeräumt, die Vorwürfe bezüglich psychischen Drucks, Überwachung der Mitglieder, Absolutheitsanspruch, undurchsichtigen Finanzgebarens usw. jedoch ohne Diskussion zurückgewiesen. Wie wenig diese Proklamation befriedigen kann, sei an einem Beispiel verdeutlicht: Eine der häufig zitierten Klagen besagt, die NAK überwache das Privatleben ihrer Mitglieder. Gemeint sind damit vor allem die regelmäßigen Besuche der Amtsträger in den Familien. Sie sind dabei angehalten, mittels eines „Meldebogens“ nach „oben“ zu berichten, ohne daß die Betroffenen davon erfahren. In der „Stellungnahme“ von 1996 wird nun schlicht auf die damals relativ neuen „Richtlinien für Amtsträger“ (1993) Bezug genommen, in denen es heißt: „Familienbesuche sind grundsätzlich im voraus anzumelden.“ Verschwiegen wird jedoch, daß die bis 1993 gültigen Richtlinien unangemeldete Besuche ausdrücklich empfohlen haben: „In der Regel macht man die Besuche unangemeldet. Man sieht und erfährt dann manches, was auf den inneren Zustand der Geschwister und auch auf die äußere Ordnung in der Familie einen Schluß ziehen läßt.“⁴⁴

Eine der wichtigsten Publikationen eines ehemaligen Amtsträgers ist das von Siegfried Dannwolf im Jahre 1996 vorgelegte Taschenbuch „Gottes verlorene Kinder“. Hier schildert ein ehemaliger Priester seine problematischen Erfahrungen in einer Kirche, in der es – wie er ausdrücklich betont – „viele liebenswürdige, freundliche und hilfsbereite Menschen“ gibt, die

jedoch von einem Glaubenssystem getragen wird, „das Menschen zerstört statt aufrichtet, das aus der frohen Botschaft des Evangeliums subtil ein System der Angst zimmert, das einen grenzenlosen und liebenden Gott in die Mauern einer unfreien Institution sperrt und für deren Zwecke mißbraucht“.⁴⁵ Heute berichtet Dannwolf, daß verblüffend viele Menschen nach dem Erscheinen seines Buches Kontakt mit ihm aufgenommen haben, die vergleichbare Erfahrungen in der NAK machen mußten. Es scheint allein in Deutschland mehrere tausend ehemalige Mitglieder der NAK zu geben, die sich in seiner Darstellung (mehr oder weniger) wiederfinden. Davon zeugt auch eine Vielzahl von Selbsthilfeeinitiativen, die inzwischen entstanden sind.⁴⁶ Worum es den Gruppen geht, zeigt folgender Auszug aus einer Selbstdarstellung:

»„In den letzten Jahren haben immer mehr Mitglieder der Neuapostolischen Kirche große innere und äußere Probleme, aktive gleichermaßen wie solche, die bereits Abstand gewonnen haben. Die Gründe liegen vorwiegend in der autoritären Führungsstruktur, der dogmatischen Lehre, der Endzeiterwartung und dem Eliteanspruch. Die vermittelten Glaubensinhalte sind größtenteils unbiblisch, fordern blinde Nachfolge, bedingungslosen Gehorsam und kindlichen Glauben. Verbunden mit der autoritären, streng hierarchischen Führung wird Menschenverherrlichung gefördert, konstruktive Kritik und Hinterfragen verhindert, Andersdenken und Anderssein ausgegrenzt. Informationen werden manipuliert und unterdrückt. Die ‚Wahrheit‘ der Amtsträger wird mit massiven Drohungen durchgesetzt, Ängste werden erzeugt und gefördert. Gefühle werden ‚verordnet‘. Durch Amtsträger und Mitglieder wird

ein enormer sozialer Druck ausgeübt. Kinder und Jugendliche werden in das geistige Zwangskorsett hineinerzogen. (...) Diese Elemente des neuapostolischen Glaubenssystems führen zu Abhängigkeit und Bewußtseinskontrolle, zu Fremdbestimmung und Außensteuerung, zu Isolation und Abgrenzung, zu Lebensfeindlichkeit und Intoleranz, zu Psychodruck und Unterwerfung, zur Unfähigkeit zu kritischem Nachdenken und Hinterfragen. Es fördert ein Leben, das von Angstmechanismen geprägt ist, ein Leben gegen die eigenen Gefühle, Gedanken und Vorstellungen. Letztlich begünstigt dieses System die Entstehung psychischer Krisen und psychosomatischer Erkrankungen. In der Seelsorge dominieren die Vorgaben an die Gläubigen, nicht seine Gefühle und Gedanken.“⁴⁷

Das Internet ermöglicht eine bisher ungekannte Vernetzung von „Aussteigern“ und den ungehinderten Austausch von Informationen.⁴⁸ Zu dieser „Szene“ gehören keinesfalls nur ehemalige Mitglieder, sondern immer häufiger auch unzufriedene „Noch-Mitglieder“ der NAK. Man kann folglich die Grenze zwischen „innen“ und „außen“ immer schwerer ziehen, was die Leitung der NAK zusätzlich unter Druck setzen dürfte. In der „Szene“ der Kritiker erzählt man sich, daß „fast jede Woche“ ein Amtsträger aus Unzufriedenheit mit der Leitung der NAK bzw. wegen Differenzen in theologischen Fragen sein Amt niederlegt.

8. Die „Freunde der reinen Jesulehre“

Seit 1995 tritt der Arzt und frühere Priester der NAK, Dr. Erwin Meier-Widmer aus Schaffhausen, mit Hinweisen auf Irrtümer oder Widersprüche in der NAK an den Stammapostel heran. Sein Engage-

ment gilt keinesfalls einer vernichtenden Kritik an der NAK, wohl aber „der Sorge um ein gedeihliches Vorankommen in der Missionsarbeit“.⁴⁹ Meier-Widmer ist (noch) Mitglied in der NAK und will die Mitgliedschaft von sich aus auch nicht beenden. Aus einem Briefwechsel zwischen Freunden – Stammapostel Richard Fehr und Erwin Meier-Widmer haben vor vielen Jahren gemeinsam die Jugendstunde besucht – ist inzwischen ein unversöhnliches Gegenüber geworden.

Die Vorgänge sind auf unterschiedlichen Ebenen interessant: So bemüht sich Meier-Widmer um eine biblisch fundierte Kritik an bestimmten Erscheinungen in der NAK, was für die theologische Diskussion mit der NAK von Interesse ist. Gruppendynamisch lehrreich ist, wie die Auseinandersetzung verzögert wurde und damit eskaliert ist: Zwar reagierte die Leitung der NAK im März 1997 durch die Einberufung einer Arbeitsgruppe, sie zeigte in der Sache jedoch kaum Beweglichkeit. So ist es wenig verwunderlich, daß die Fronten inzwischen verhärtet sind.

Im Laufe der Zeit hat Meier-Widmer einen beachtlichen Kreis von Sympathisanten gefunden, die ebenfalls Mißstände und Probleme in der NAK sehen, aber bisher keinen Weg in die Öffentlichkeit finden konnten. Meier-Widmer nennt sich und seine engsten Mitstreiter „Freunde der reinen Jesulehre“ und will mit diesem Namen darauf hinweisen, daß die NAK theologische Positionen vertritt, welche mit der Botschaft von Jesus Christus gemäß dem Neuen Testament kaum vereinbar sind. Inzwischen kursieren die von Meier-Widmer aufgestellten Thesen in unzähligen Kopien unter „Noch-Mitgliedern“, Ausgetretenen oder Exkommunizierten. Nicht zuletzt die Einrichtung einer eigenen Seite im Internet (<http://members.xoom.com/step->

hann/) wird zur weiteren Verbreitung der Schriften beitragen.⁵⁰

Ein zentrales Datum innerhalb dieser Auseinandersetzungen ist der 21. März 1997. An diesem Tag hielt Meier-Widmer „im Namen von Tausenden besorgten Geschwistern und Amtsträgern der unteren und mittleren Schicht“⁵¹ ein erstes Plädoyer vor dem Stammapostel. Im Beisein von Bezirksapostel Peter Dessimoz und Priester Arthur Sigrist warf er dem Stammapostel folgendes vor:

a) Unehrllichkeit

- bezüglich der Lehre der NAK („Botschaft“ von 1951, Erwählung der Amtsträger, Offenbarung des göttlichen Willens etc.),
- in bezug auf die Predigten, welche unmittelbares „geistgewirktes Wort“ sein sollen, aber häufig eher „irdisch“ sind,
- mit Blick auf den Finanzhaushalt (luxuriöse Kirchenneubauten wie in Johannesburg „sind ein Verbrechen“, solange in Zentralafrika die Geschwister auf dem Boden sitzen müssen),
- mit Blick auf die Satzungen des Apostelbundes, weil die Statute des Internationalen Apostelbundes beschlossen worden sind, ohne daß die Gemeinden Einsicht oder Mitspracherecht gehabt hätten,
- in bezug auf die Geschichtsschreibung der NAK.

b) Sturheit

- mit Blick auf jene Glaubensgeschwister, die wegen der Nichtannahme der „Botschaft“ Bischoffs reglementiert wurden und bis heute nicht rehabilitiert sind.

c) Überheblichkeit,

- weil Opfergelder verschleudert werden.

Das Plädoyer gipfelt in der Aufforderung: „Wir wollen Dich aber nicht zum Teufel

jagen, wie das die neapostolische Kirchenleitung seit 100 Jahren mit mißliebigen Gläubigen gemacht hat, sondern wir räumen Dir Raum ein zur Buße, d.h. wir geben Dir Gelegenheit, Deine Fehler einzusehen (...). Ob Du bereit bist, Dich zu ändern, mußt Du uns bis Pfingsten 1997 schriftlich mitteilen (...). Kommt (...) keine Meldung, nehmen wir an, daß Du nicht vorhast, Dich zu ändern. Dann (werden wir) alles der Gemeinde vortragen, via Fernsehen, Rundfunk und Presse.“⁵²

Vorerst jedoch wurde Vertraulichkeit vereinbart. Der Stammapostel beauftragte ein „Gremium für besondere Angelegenheiten“ mit der weiteren Bearbeitung der Fragen. Dem Gremium gehörten an: als Vorsitzender Bezirksapostel Wilfried Klingler (Hannover), als Beisitzende Bezirksapostel Hagen Wend, Bischof Gert Opdenplatz, Evangelist Johanning (alle Frankfurt/M.) sowie als Beobachter Priester Arthur Sigris (Zürich).

Am 3. November 1997, also deutlich später als der zuerst von Meier-Widmer anvisierte Termin, fand in Frankfurt ein erstes Treffen zwischen dem Gremium und Meier-Widmer statt. Meier-Widmer hat zwölf Diskussionspunkte vorgetragen. Die Überlegungen kreisen um Widersprüche in der neapostolischen Theologie, so beispielsweise in der Frage, wer die Amtsträger erwählt (das Lehrbuch für die Konfirmanden sagt, sie seien vom Herrn erwählt, der 5. Glaubensartikel spricht von der Erwählung durch Apostel)⁵³, um weitere Änderungsvorschläge für den vierten, fünften und sechsten Artikel des Glaubensbekenntnisses, um Konflikte zwischen der NAK International und der Newapostolic Church Canada, um Fragen der Ordination, um die Frage, ob die Prophetie nach biblischem Befund an ein Amt gebunden sein kann, sowie immer wieder um das Amt des Stammapostels.

Bei der Aufnahme von Mitgliedern in die NAK wird beispielsweise – neben Taufe und Besuch der Gottesdienste – der „Glauben an die Apostellehre“⁵⁴ verlangt. In These 10 kritisiert Meier-Widmer, daß diese „Apostellehre“ sich von Jesu Lehre entfernt hat: „Wir kommen zur Überzeugung: Die Apostellehre der NAK ist nicht von Gott“.⁵⁵

Im Zentrum von Meier-Widmers Thesen steht immer wieder die Frage, wie sich der Wille Gottes offenbart: So verweist er beispielsweise auf „Fragen und Antworten“ Nr. 235, wo es heißt: „Unter Glaubensgehorsam verstehen wir das Unterordnen des menschlichen Willens unter den göttlichen Willen, der sich für den neapostolischen Christen in Wort und Lehre der Apostel offenbart.“ Meier-Widmer moniert, daß sich Gottes Wille vorrangig in Jesus Christus offenbart und allenfalls teilweise in Wort und Lehre der neapostolischen Apostel.

Die vorgetragenen Thesen wurden am 19. Dezember 1997 in einer von Bezirksapostel Klingler unterzeichneten Stellungnahme knapp beantwortet. Auf die Argumentationen wird dabei kaum eingegangen. Lediglich mit Blick auf den 5. Glaubensartikel ist ausgeführt, daß die Problematik bekannt sei und bearbeitet wird. Alles in allem kann man sagen, daß diese Antwort den Anfragen nicht gerecht wird.

Am 20. Januar 1998 fand in Frankfurt ein zweites Treffen zwischen dem Gremium und Meier-Widmer statt. Hier hatte man sich u.a. auf eine Vorgehensweise geeinigt, von der das Gremium später einseitig abgewichen ist. Meier-Widmer hat daraufhin seine Zusammenarbeit mit einem Schreiben vom 16. Februar 1998 aufgekündigt. Seit Ende Februar 1998 legt er fortlaufend weiteres Material über kritikwürdige Umstände in der NAK vor. Wir können an dieser Stelle auf die ver-

schiedenen Fragen nicht detailliert eingehen und greifen deshalb nur das Thema Finanzen in der NAK beispielhaft auf.

9. Finanzen in der NAK

Die NAK finanziert sich über den sog. „Zehnten“, d.h. die Gemeindeglieder spenden 10 Prozent ihres Einkommens der Kirche. Das ist in vielen Religionsgemeinschaften gängige Praxis. Der größte Teil der Einnahmen wird für den Bau und Unterhalt von Kirchengebäuden verwendet, weitere Ausgabenblöcke sind die weltweite Missionsarbeit, humanitäre und soziale Hilfeleistungen sowie Personalkosten. Genaue Zahlen werden nicht veröffentlicht. Die Gemeinden haben keinen Einfluß auf die Verwendung der Gelder und nicht die geringste Möglichkeit, die Finanzunterlagen einzusehen. Kritiker sprechen deshalb von „Geheimniskrämerei“⁵⁶.

Grundsätzlich sind die Spenden als freiwillige Gabe zu verstehen; sie werden nicht kontrolliert. Andreas Maurer, ehemaliger Gemeindevorsteher und mehrere Jahre betriebswirtschaftlicher Leiter der NAK-International berichtete in einer Sendung des Schweizer Rundfunks davon, welche Problematik mit dem „Zehnten“ verbunden ist: „Die NAK hat den Zweck, die Gläubigen auf die Wiederkunft Christi vorzubereiten, auf den sog. Tag des Herrn, und alles was man tat, war auf diesen Tag ausgerichtet: Bist du dabei oder bist du nicht dabei? Und dazu zählte eben auch deine Opferbereitschaft. Damit war diese Angst eigentlich permanent vorhanden. Wenn man es nicht gibt, dann könnte man aus der Gnade Gottes fallen. Die meisten, die ich kenne, haben diese 10 Prozent Abgabe sehr ernst genommen. Für die galt die höchste Zahl im Lohnausweis. Also, da

stellte sich nicht die Frage: Welche Abzüge soll ich vorerst mal machen und dann die 10 Prozent aus dem Restbetrag berechnen?“⁵⁷ Ein geflügeltes Wort in manchen NAK-Kreisen umschreibt die Frage, ob sich die 10 Prozent auf das Brutto- oder Nettogehalt beziehen, mit der Formel vom „Brutto- oder Nettosegen“. Und in der Tat wird in der NAK gerne Opfer = Geldopfer = (erkaufter) Segen/Nutzen gesetzt. So wird beispielsweise in „Unsere Familie“ von einem Soldaten erzählt, der in der Kaserne tyrannisiert wird. Er baut jedoch ganz auf die Hilfe Gottes und legt den gesamten Sold in den Opferkasten. Daraufhin wird der Vorgesetzte versetzt.⁵⁸

Kritiker gehen davon aus, daß die NAK in Deutschland wahrscheinlich mehr als 500 Millionen DM jährlich einnimmt, für die Schweiz werden 55 Millionen Franken veranschlagt. Die Zahlen können leicht nachgerechnet werden: Wenn von ca. 400000 Mitgliedern in Deutschland nur jedes 4. Mitglied monatlich 400 DM zahlt, dann sind das 516 Millionen DM im Jahr. Sicherlich darf man sich von solchen Beträgen nicht blenden lassen und muß sie mit Blick auf die beachtlichen Ausgaben gewichten. Aber derartig gewaltige Umsätze in Verbindung mit fehlender Transparenz beflügeln die Phantasie kritischer Geister, zumal wenn sie hören, daß der Stammapostel ein Jahreseinkommen von 300000 Schweizer Franken versteuert und First-class-Flüge bzw. Luxushotels bei Apostelkonferenzen die Regel sind. Peter Johanning, Sprecher der NAK-International, weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in die genannte Summe auch Mieteinnahmen und andere Vergütungen einfließen würden, sie also nicht dem Gehalt entspräche.⁵⁹ Dennoch bleibt ein schaler Nachgeschmack, wenn man bedenkt, daß nur ein Prozent der Schweizer

Steuerzahler über ein vergleichbares Einkommen wie der Stammapostel verfügen.⁶⁰

Die Frage nach der finanziellen Lage der NAK gewinnt auch von daher Gewicht, daß ein großer Ausgabenposten entfällt: Die „unteren“ Amtsträger (Diakone, Priester, Evangelisten, Hirten, Bezirksevangelisten und Bezirksälteste) arbeiten ehren- und nebenamtlich, nur die Bischöfe, Apostel und der Stammapostel werden bezahlt. Damit spart die NAK beachtliche Personalkosten, die bei anderen Kirchen schwer wiegen. Kritiker berichten zudem, daß die von der NAK an die „höheren“ Ämter gezahlten Saläre jene vergleichbarer Mitarbeiter in der Reformierten Kirche der Schweiz weit übersteigen.⁶¹

Bleibt noch ein letzter Aspekt, der bei der Betrachtung der finanziellen Lage der NAK zu berücksichtigen ist: Die NAK betreibt keine nennenswerte Diakonie (Kindergärten, Suppenküchen für Obdachlose, Krankenhäuser etc.); in armen Ländern ist diakonisches Engagement häufig genug mit missionarischem Interesse verbunden.

Im April 1998 hat Meier-Widmer eine Studie über „die mißbräuchliche Verwendung von Geldern aus der Sonderammlung ‚Dankopfer‘“ vorgelegt. Gemeint ist ein Sonderopfer, für das seit 1988 am Buß- und Betttag in der NAK gesammelt wird. Offiziell hieß es damals, das Geld sei „zu Gunsten unserer Brüder und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen“⁶² gedacht. Diese Formulierung appelliert eindeutig an die Hilfsbereitschaft der Gläubigen in den wohlhabenden Ländern, ihren Brüdern und Schwestern in den Missionsgebieten sozial und humanitär zu helfen. In den ersten Jahren wurden die Spendengelder tatsächlich für Bauvorhaben in ärmeren Ländern eingesetzt. Ab 1991 finden die

Gelder jedoch auch in der Schweiz Verwendung. So wurde z. B. der Kirchenneubau 1993 in Safenwil und 1995 in Rheinfelden sowie 1996 der Umbau der Kirche in Brugg-Windisch aus Mitteln des Sonderopfers finanziert.⁶³ Meier-Widmer spricht davon, daß gutgläubige Gemeindeglieder in ihrer Hilfsbereitschaft schlicht getäuscht werden.⁶⁴

Die Diskussion um die Verwendung der Gelder bzw. um Gehälter in der NAK darf zwar nicht überbewertet werden, sie trifft aber in einer Kirche, die sich selbst als „wiederaufgerichtetes Erlösungswerk Christi“ versteht, einen empfindlichen Punkt: Bekanntlich stammten Jesus und seine Apostel aus den einfacheren sozialen Schichten, und die NAK-Mitglieder gehören überwiegend auch nicht gerade zu den Spitzenverdienern. Wie heikel das Thema ist, konnte man am 5. November 1998 der Zeitschrift „Unsere Familie“ entnehmen: Unter der Überschrift „Vorwürfe sind ungerechtfertigt!“ ist eine Stellungnahme zum Streit um die Verwendung des Sonderopfers bzw. um die Gehälter abgedruckt, zu der sich die Leitung der NAK offenbar genötigt sah. Da die Vorwürfe im einzelnen nicht zitiert werden, kann der Beitrag überhaupt nur von jemandem verstanden werden, der die im Internet und in zahlreichen Kopien kursierenden Vorhaltungen kennt. Zur Sache erfährt man lediglich, daß die Vorwürfe falsch seien, Phantasiezahlen enthalten würden und im übrigen die Einkommensverhältnisse des Stammapostels in den Bereich schutzwürdiger Daten fallen und somit nur ihn selbst etwas angehen.⁶⁵ Dieses Argument ist nicht unberechtigt, wenn man in Rechnung stellt, daß die Leitung einer Kirche mit über 9 Millionen Mitgliedern verantwortungsvolles Management erfordert. Ist der Stammapostel Manager oder Seelsorger? Er selbst beantwortet diese Frage mit dem

Hinweis, Seelsorger zu sein und kein Manager.⁶⁶ Das Thema Geld ist mit solchen Statements noch nicht aus der Welt und dürfte die Gemeinden wohl noch länger beschäftigen.

10. Der zentrale Diskussionspunkt: Das exklusive Selbstverständnis der NAK

Die NAK versteht sich selbst als „Schlußkirche Christi“, als einzig wahre Kirche. Nur die eigenen Mitglieder werden als „Kinder Gottes“ im Vollsinn des Wortes angesehen. „Wir sind nicht bestimmt, einmal – zu einem uns noch unbekanntem Zeitpunkt – (...) des Herrn Eigentum zu werden, sondern wir sind es: Gottes Kinder, seine Heiligen und Geliebten“⁶⁷, so hieß es 1975 in dem internen Informationsblatt „Wächterstimme“. Erwählt ist also nur eine kleine Schar in mitten der großen Menschheit, und diese Schar findet sich -ausschließlich!- in der NAK. Besonders deutlich drückt sich dieser exklusive Erwählungsgedanke in einem Lied aus, welches dem Gesangbuch vorangestellt ist und dessen Aussage als typisch gelten kann. Darin heißt es:

» „Über die Erde wandelt / eine heilige
Schar; / sie tragen Kronen unsichtbar. /
Es schreiten die Füße / durch Dornen
und Dunkel; / auf den Häuptern ist's /
wie Kronengefunkt. / Sie halten im
Staub / leuchtend den Schild. / Durch
Schmerzen und Nächte / blicken sie
mild. / Ein Sonntag läutet in ihrer Brust /
mit Glocken der Freude. / Sie lächeln
ins Leben / und sind voller Mut, / be-
gegnet den Menschen / hilfreich und
gut. / Sie ziehn die Gesunkenen / liebend
hinauf; / aus ihrer Liebe geht Liebe auf.
/ Sie führen die Erde / dem Himmel ent-
gegen; / denn alles an ihnen ist Größe
und Segen. / Wer sind diese Edlen? /

Das sind die Getreuen / des Königs
Jesus, / das ist seine liebe, holdselige
Braut, / die er sich erwählet. / Ach, daß
sie für immer festhielt' ihre Krone!“⁶⁸

Die NAK versteht sich selbst als das „wiederaufgerichtete Erlösungswerk des Herrn“, in ihr wird „das von Jesus begonnene Erlösungswerk durch die von ihm gesandten Apostel vollendet“.⁶⁹ Die Existenz der wahren Kirche ist also an das Amt, genauer gesagt an das Amt des Apostels gebunden: „Es gibt heute viele Millionen Christen, die in ihren Gemeinschaften alle vom Wort Gottes hören – aber es ist nicht das Wort Gottes, das ihnen verkündigt wird. (...) Warum hat das Wort, das in so mancher Religionsgemeinschaft gepredigt wird, kein göttliches Leben? Weil jene Menschen nicht Gottes Eigentum sind. Wir sind aus Gnaden Gottes Kinder geworden. Der Herr Jesus hatte den Heiligen Geist ja nicht irgendwelchen Menschen verheißen, sondern seinen Aposteln.“⁷⁰ Der neuapostolische Apostel „ist der von Gott erwählte Bevollmächtigte Jesu Christi in seiner Kirche“, er spendet den Heiligen Geist.⁷¹ Mehr noch: Der heilige Geist ist dem Apostelamt untergeordnet, da allein das Amt über die Geistesgaben verfügt.⁷² Folgen wir dieser Logik, dann ist Kirche im Vollsinn nur da möglich, wo Apostel sind. Dieser Befund ist für das theologische Selbstverständnis der NAK grundlegend – und er ist grundlegend falsch, da das biblische Apostelamt an die Beauftragung durch den irdischen (bzw. mit Blick auf Paulus durch den auferstandenen) Jesus gebunden war. Nachdem eine solche nicht mehr möglich war, ging das Apostelamt unter bzw. wurde durch andere Ämter ersetzt. Die NAK unterstellt eine heilsgeschichtliche „Lücke“ von etwa 1700 Jahren (für die Zeit zwischen dem Tod des letzten Urapostels und der

Berufung des ersten Albury-Apostels), in der es keine Kirche Jesu Christi im Voll-sinn gegeben habe. Abgesehen davon, daß die NAK mit dieser Sicht der Dinge eine Position vertritt, die von keiner christlichen Kirche oder Konfession auch nur annähernd geteilt wird, entstehen neue Fragen. Wenn es tatsächlich Gottes Wille gewesen wäre, daß die Kirche während der Jahrhunderte von Aposteln geleitet wird, wer trägt dann die Verantwortung dafür, daß Neuberufungen unterblieben sind? Mehr noch: Warum ist die Geschichte des wiedergefundenen Apostelamts dann so widersprüchlich und voller Merkwürdigkeiten?⁷³ Erinnert sei nur an den „Fall“ Rosochacky: Er war der erste deutsche Apostel und hat kurz nach seiner Berufung sein Apostelamt mit dem Hinweis niedergelegt, in die „Ränke Satans“ geraten zu sein.⁷⁴

Die NAK hat unterschiedliche Antworten versucht, diese Aporien zu überwinden.⁷⁵ Wirklich überzeugen können sie jedoch nicht, zumal jede Erklärung einer heilsgeschichtliche „Lücke“ letztlich dem biblischen Befund im Mt 28,20 widerspricht.

Aber selbst wenn man diese Frage ausblendet, bleibt festzuhalten, daß eine tiefe Kluft zwischen den neapostolischen Aposteln und den biblischen Aposteln besteht: In der Urgemeinde wählt die Gemeinde ihre Amtsträger (Acta 6,5), in der NAK haben allein die Apostel das Recht, Amtsträger zu ernennen (vgl. 5. Glaubensartikel). Die Heilige Schrift kennt auch keine Hierarchie unter den Aposteln, keinen Stammapostel. Folgt man der Logik der NAK, dann wäre Petrus sozusagen der Stammapostel der Urgemeinde gewesen. Aber bereits Paulus hätte sich als – im neapostolischen Sinn – schlechter Apostel erwiesen, weil er nicht in kontinuierlichem Kontakt zu seinem Stammapostel Petrus stand und ihm

in Antiochien sogar öffentlich widersprochen hat (vgl. Gal 2,11f). Wenn es heute in „Unsere Familie“ heißt: „Der Vater, der Herr Jesus (hat) uns durch den Stammapostel an die Hand genommen“⁷⁶, so begegnet uns hier letztlich unbiblisches Denken.

Jesus hat seinen Aposteln Anweisung und Vollmacht gegeben, Kranke und Aussätzigte zu heilen, böse Geister auszutreiben und Tote aufzuerwecken (vgl. Mt 10,8). Kein Geringerer als Kurt Hutten hat schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß weder der Stammapostel noch einer der anderen neapostolischen Apostel über diese Vollmachten verfügt.⁷⁷

Die Auseinandersetzung mit der NAK bewegt sich im Kern um die Frage nach dem Amtsverständnis. Als evangelische Christen reden wir von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben. Dieser Glaube bedarf keiner heilsvermittelnden Institution, keiner – wie auch immer gearteten – Hierarchie. Gottes Wort erschließt sich dem Gläubigen unmittelbar aus der Heiligen Schrift und ohne ein besonderes „Amtsvermögen“.⁷⁸ Im Gespräch mit der NAK haben wir aus evangelischer Sicht die „Freiheit eines Christenmenschen“ zu betonen, die keine Freiheit zur Beliebigkeit ist, aber eine Freiheit zur unmittelbaren Begegnung mit Gott. Die NAK hat zwischen den Einzelnen und Gott den Stammapostel geschoben. Damit entsteht subjektiv für den Gläubigen das angenehme Gefühl, einem „geordneten Haus“, einer Familie anzugehören. Auf Dauer jedoch wird zu fragen sein, ob die Abhängigkeit des Einzelnen von Gott nicht durch eine Abhängigkeit vom Stammapostel bzw. von der neapostolischen Hierarchie ersetzt wird.⁷⁹ Wenn ein Amt in besonderer Weise den Anspruch erhebt, Sprachrohr des Heiligen Geistes zu sein, dann tritt dieses Amt praktisch an die Stelle Christi.

Es ist aber unaufgebbare christliche Lehre, daß Christus seinen Geist der ganzen Kirche gegeben hat; der Geist ist nicht verfügbar, sondern „weht wo er will“ (Joh 3, 8).

Aus dieser Perspektive erscheinen die Konflikte mit Meier-Widmer und den vielen Abtrünnigen in einem neuen Licht: Das exklusive Selbstverständnis verhindert, daß Korrekturen möglich sind. Zugespitzt wird man fragen müssen, ob die NAK überhaupt bußfähig ist. Deshalb werden und wurden Kritiker immer ausgegrenzt und gravierende Fehleinschätzungen wie die falsche Ankündigung der Wiederkunft Christi z. Zt. des Stammapostels Bischoff nachträglich Gott „untergeschoben“. Neuerdings werden kleine Fehlentscheidungen eingeräumt, die man dann als „menschliche Schwäche“ erklärt. Um eine Zukunft zu haben, wird die Leitung der NAK früher oder später die „Unfehlbarkeit“ der neuapostolischen Hierarchie zugunsten einer biblisch begründeten Ekklesiologie überdenken müssen.

11. Ausblick

Die NAK steht vor gewaltigen Herausforderungen. Mit Gorbatschows berühmten Worten möchte man „Glasnost und Perestroika“ (etwa Transparenz und Umbau) einfordern.

Viele zermürende Auseinandersetzungen könnte sich die Leitung der NAK ersparen, wenn Entscheidungsprozesse transparenter wären und die Gemeinden mehr Mitspracherechte hätten. Auch den „kritischen Geistern“ in den Reihen der NAK könnten seelisch belastende Konflikte erspart bleiben. Vielleicht wird sich die „Männerkirche“ NAK ja auch eines Tages dazu durchringen, Frauen wichtigere Ämter als nur die Mitwirkung im Chor zu öffnen. Gewiß: Zu einer „Art

zweitem Vatikanischen Konzil“ für die NAK ist es noch ein weiter Weg.⁸⁰ Als reformfähig wird sich keinesfalls nur die Leitung der Neuapostolische Kirche erweisen müssen, auch die Gemeinden stehen vor der – mitunter schmerzvollen – Aufgabe der Erneuerung.

Es steht mir nicht zu, Empfehlungen auszusprechen, aber an eines darf man vielleicht als Außenstehender erinnern: Die kritische Reflexion des eigenen Weges, das Eingeständnis von Irrtümern und Schuld, die ständige Rückfrage, ob die Kirche noch auf dem Boden der Heiligen Schrift steht, sind Bestandteile eines zutiefst christlichen Handelns. Wo sonst ist denn das Eingestehen von Fehlern möglich, wenn nicht unter dem Kreuz Christi? Ist es nicht an der Zeit, den unseligen Alleinvertretungsanspruch zugunsten einer ökumenischen Offenheit und Gesprächsfähigkeit zu relativieren? Und schließlich: Sollte es nicht 100 Jahre nach der Ernennung von Friedrich Krebs zum Stammapostel möglich sein, neu darüber nachzudenken, ob Apostel gemäß der Heiligen Schrift wirklich heilsnotwendig sind und wie ein solches Amt in Zukunft sinnvoll gefüllt werden könnte?

Es gibt Hinweise darauf, daß das neuapostolische Apostelkollegium längst kein monolithischer Block mehr ist, sondern auch hier unterschiedliche Standpunkte möglich werden. Ein niederländisches NAK-Jugendmagazin hat im Dezember 1997 ein Interview mit Apostel Sepers veröffentlicht, in welchem dieser ungewohnte Auffassungen vertritt. So erklärt er, daß dem geistlichen Wachstum der Gemeinden mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden muß und daß ein tieferes Interesse an theologischen Fragestellungen in der Laienkirche NAK dringend notwendig sei. Schließlich erwähnt er das problematische Verhältnis zu den abgespaltenen apostolische Gemeinschaf-

ten und regt an, daß die NAK ihr Verhältnis z. B. zur Apostolisch Genootschap⁸¹ überdenkt.⁸² Das ist doch etwas!

Einige Monate vor diesem Interview hat der Stammapostel in einem Gottesdienst in Frankreich sich selbst die rhetorische Frage gestellt, ob denn jedes am Altar gesprochene Wort „unverfälschtes und heiliges Gotteswort“ sei. Seine bezeichnende Antwort: Wir wollen nicht unnötig über solche Fragen nachdenken, sondern dankbar annehmen, was uns dargebracht wird.⁸³ Wenn wichtige Positionen in der NAK derzeit so disparat ausfallen, darf man gespannt sein, welchen weiteren Weg die größte christliche Sondergemeinschaft in den nächsten Jahren nehmen wird.

Anmerkungen

¹ Z. B. Holger Reile, NAK: Angst hinter frommen Fassaden, in: Kirche Intern, 8/1997; Extrem streng, in: Der Spiegel vom 30. 10. 1995; Hans Meiser (Talkshow) am 15. 11. 1995 auf RTL.

² Z. B. H.-D. Reimer, Das Heil im eigenen Hause. Die neapostolische Glaubensfamilie, in: Materialdienst der EZW 1985, S. 252–262.

³ Man unterscheidet zwischen der großen Ausgabe und der sog. „Miniausgabe“. Die große Ausgabe erscheint in deutscher, englischer, französischer, spanischer, portugiesischer, niederländischer und indonesischer Sprache, die sog. „Miniausgabe“ in weiteren 24 Sprachen bei einer Auflagenhöhe von insgesamt 163000 Stück (Schreiben des Medienreferenten der NAK P. Johanning an die EZW vom 28. September 1998).

⁴ Apostel Weinmann am 7. Oktober 1973 in Hannover, in: Unsere Familie, 33. Jg., 1973, Nr. 24, S. 652.

⁵ Vgl. H.-D. Reimer, „Göttliche Bedienung“ und kindlicher Glaube in der Neapostolischen Kirche, in: Materialdienst der EZW 1972, S. 370–374, sowie H.-D. Reimer, Das Heil im eigenen Hause. Die neapostolische Glaubensfamilie, in: Materialdienst der EZW 1985, S. 252–262. Wiederabgedruckt in: H.-D. Reimer, W. Thiede, Artikel über die Neapostolische Kirche, Materialdienst der EZW, Sonderdruck Nr. 11.

⁶ Der Stammapostel in einem Gottesdienst am 24. Oktober 1971, in: Unsere Familie, 32. Jg., 1972, Nr. 5, S. 116.

⁷ Fragen und Antworten über den neapostolischen Glauben, Frankfurt o. J. (1992), Frage 177, S. 82.

⁸ Bezirksapostel Saur in Dhaka, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 12, S. 14.

⁹ Vgl. Gottesdienst in Hilversum, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 3, S. 13f.

¹⁰ Bezirksapostel Engelauf in Wiesbaden am 29. 4. 1984, in: Unsere Familie, 44. Jg., 1984, Nr. 16, S. 429.

¹¹ Bezirksapostel Pos am 26. 1. 1997 in Managua, in: Unsere Familie, 57. Jg., 1997, Nr. 9, S. 12.

¹² Apostel Bott am 19. Juli 1998 in Wilhelmshaven, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 20, S. 13.

¹³ Vgl. Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 1, S. 4.

¹⁴ Vgl. Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 1, S. 5.

¹⁵ Vgl. Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 10, S. 4.

¹⁶ Vgl. Der Stammapostel in Rußland, in: Unsere Familie, 53. Jg., 1993, Nr. 1, S. 4 ff und Unsere Familie, 53. Jg., 1993, Nr. 19, S. 4 ff.

¹⁷ Vgl. Unsere Familie, 51. Jg., 1991, Nr. 4, S. 17; Nr. 5, S. 15 und Nr. 13, S. 20, sowie Unsere Familie, 32. Jg., 1992 mehrere Berichte.

¹⁸ Vgl. Unsere Familie, 54. Jg., 1994, Nr. 1, S. 4ff; Nr. 12, S. 4ff und Nr. 16, S. 4ff.

¹⁹ Vgl. Erste Kirche in Weißrußland geweiht, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 2, S. 16ff. Vgl. auch: Kalender der NAK 1996, S. 95ff.

²⁰ Das Zeugnis der Apostel an die geistlichen und weltlichen Oberhäupter der Christenheit, aufgestellt im Jahre 1836, S. 168.

²¹ Vgl. H.-D. Reimer, Dokumentenfälschung?, in: Materialdienst der EZW 1990, S. 261 f. Wer sich genauer über die Eingriffe informieren möchte, der findet den Text mit farblicher Hervorhebung aller Korrekturen unter <http://www.boxxx.de/pentagon/dokumente.htm> im Internet.

²² Vgl. hierzu die grundlegende Darstellung von Johannes Albrecht Schröter, Die Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland und der „Fall Geyer“, Marburg 1997 (2. Aufl. 1998).

²³ J. A. Schröter, Die Katholisch-apostolischen Gemeinden, S. 239 und 267.

²⁴ H. Obst, Neapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?, S. 37.

²⁵ Vgl. Neapostolische Kirche, Internationaler Apostelbund Zürich (Hrsg.), Neue Apostelgeschichte, Frankfurt/M. 1985, S. 414.

²⁶ Vgl. J. A. Schröter, Die Katholisch-apostolischen Gemeinden, S. 236 ff.

²⁷ Z. B. wurde 1902 der Bezirksälteste Julius Fischer wegen Lehrdifferenzen von Krebs ausgeschlossen. Fischer gründete das „Apostelamt Juda“, welches später ebenfalls Spaltungen erlebte.

²⁸ Vgl. H.-D. Reimer, Die „Apostolische Gemeinschaft e.V.“ und die „Vereinigung apostolischer Gemeinden“, in: Materialdienst der EZW 1981, S. 263–268. Vgl. auch Materialdienst der EZW 1994, S. 368f.

²⁹ Vgl. z. B. Eggert Blum und Holger Reile, Gotteskinder inmitten der grauen Menschenmasse?, eine Sendung des Schweizer Radio DRS 2 am 27. 11. 1997.

³⁰ Vgl. H. Obst, Neapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?, S. 51.

- ³¹ Michael König, Jürgen Marschall, Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und ihre Auswirkungen bis zu Gegenwart, Feldafing 1994.
- ³² Unsere Familie, 8. Jg., 1941, Nr. 13, S. 230.
- ³³ Unsere Familie, 8. Jg., 1941, Nr. 16, S. 278.
- ³⁴ Geschichte der Neuapostolischen Kirche, Frankfurt 1987, S. 125f.
- ³⁵ Vgl. Bezirksapostel Pos Ende Januar 1997 in Nicaragua, in: Unsere Familie, 57. Jg., 1997, Nr. 9, S. 12.
- ³⁶ Zu DDR-Zeiten war ein kleiner Teil Neuapostolischer Mitglied der SED, die positive Einstellung der NAK zur DDR wurde in vertraulichem Material des Staates immer wieder betont. Konfliktreich war lediglich die Endzeitbotschaft des Stammapostels Bischoff. Die SED befürchtete „eine Ablenkung der Bürger von den großen Aufgaben des Fünfjahresplanes...“. Vgl. dazu genauer: H. Kirchner, Die Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR in ihrer Zusammenarbeit in der AGCK und in ihrem Verhältnis zum SED-Staat. Expertise im Auftrag der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, hier zitiert nach Manuskript im Archiv der EZW.
- ³⁷ Vgl. Klaus Emmerling, Zaire, Missionsarbeit am Äquator, Frankfurt o. J., bes. S. 19, 95, 103, 110f.
- ³⁸ Stammapostel Bischoff bei einem Gottesdienst in Gießen, in: Unsere Familie, 12. Jg., 1952, Nr. 5, S. 101f.
- ³⁹ Schreiben des Stammapostels Bischoff vom 18. 1. 1955.
- ⁴⁰ Schreiben vom 7. Juli 1960.
- ⁴¹ Aus einem Rundschreiben der Neuapostolischen Kirche International vom 2. Mai 1995.
- ⁴² Stammapostel R. Fehr bei einem Gottesdienst in Aarau, in: Unsere Familie, 51. Jg., 1991, Nr. 12, S. 7.
- ⁴³ Anfeindungen beirren uns nicht!, in: Unsere Familie, 55. Jg., 1995, Nr. 8, S. 17.
- ⁴⁴ Richtlinien für Amtsträger (alte Auflage von 1963) zit. nach: S. Dannwolf, Die NAK, Manuskript vom 3. Oktober 1995, S. 11.
- ⁴⁵ S. Dannwolf, Gottes verlorene Kinder, Gütersloh 1996, S. 9.
- ⁴⁶ Zu den wichtigsten gehören „Kontakt und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen“ (KISS) Marienstraße 9 in 70178 Stuttgart, Telefon 0711 / 6 40 61 17, Fax. 0711 / 6074561 und „Artikel 4 – Initiative für Glaubensfreiheit“ e.V., PF 101 202 in 44712 Bochum sowie „Selbsthilfegruppe für Aussteiger aus religiösen Gruppierungen Heidelberg/Heppenheim“, Alte Eppelheimer Straße 38 in 69115 Heidelberg, Telefon 06221/18490 oder 0 6252 / 98 28 45.
- ⁴⁷ Material der „Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen“ (KISS) in 70178 Stuttgart. Zit. nach: Internet.
- ⁴⁸ Die wichtigsten Internetseiten von Kritikern sind: <http://home.allgaeu.org/mserflin/index.htm>
- <http://www.datacomm.ch/wstoll/hauptseite.html>
- <http://www.uni-karlsruhe.de/~ughl/AF>
- <http://www.shop.de/priv/hp/6003/f>
- ⁴⁹ Meier-Widmer in einem Schreiben vom 17. August 1998.
- ⁵⁰ Sämtliche Dokumente sind auch zu finden unter: <http://www.geocities.com/Athens/Olympus/8059/index.html>
- ⁵¹ Meier-Widmer in einem Schreiben vom 21. März 1997.
- ⁵² Ebd.
- ⁵³ Vgl. Neuapostolische Kirche International (Hrsg.), Schülerheft für den Konfirmandenunterricht in der NAK: Auch ich will..., Frankfurt 1997, S. 48.
- ⁵⁴ Hausregeln für die Mitglieder der NAK, S. 16.
- ⁵⁵ Zitiert nach den Thesen Meier-Widmers vom 3. 11. 1997.
- ⁵⁶ Z. B. Andreas Maurer in der Sendung Kontext vom 27. 11. 1997 im Schweizer Radio DRS 2.
- ⁵⁷ Ebd.
- ⁵⁸ Vgl. Rauhe Töne, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 20, S. 20.
- ⁵⁹ Vgl. Sendung Kontext vom 27. 11. 1997 im Schweizer Radio DRS 2.
- ⁶⁰ Vgl. Martin Fenner, Politische Schweiz. Politik und Wirtschaft heute, Basel 1997, S. 63: Nur 1 Prozent der Bevölkerung versteuert ein Einkommen über 200000 Schweizer Franken jährlich.
- ⁶¹ Vgl. Meier-Widmer in einem Schreiben vom 12. Juni 1998 an Regierungsrat Notter in Zürich.
- ⁶² Schreiben von Bezirksapostel Peter Dessimoz an alle Gemeindevorsteher im Apostelbezirk Schweiz vom 12.8.1988.
- ⁶³ Die Informationen über die Verwendung des Sonderopfers werden seit 1990 jeweils in der Ausgabe Nr. 15 vom 5. August in „Unsere Familie“ publiziert.
- ⁶⁴ Meier-Widmer, Studie über die mißbräuchliche Verwendung von Geldern aus der Sondersammlung „Dankopfer“ in der NAK, vom 16. April 1998.
- ⁶⁵ Vgl. Vorwürfe sind ungerechtfertigt!, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 21, S. 23.
- ⁶⁶ Vgl. Ich bin Seelsorger und kein Manager, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 20, S. 34f.
- ⁶⁷ Wächterstimme vom 15. 5. 1975.
- ⁶⁸ Neuapostolisches Gesangbuch, Frankfurt o. J., S. 2.
- ⁶⁹ Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben, Frankfurt o. J. (1992), Frage 169 und 171.
- ⁷⁰ Bezirksapostel Kraus in Caracas (Venezuela), in: Unsere Familie, 51. Jg., 1991, Nr. 23, S. 13.
- ⁷¹ Fragen und Antworten, Nr. 126 und 220.
- ⁷² A.a.O., Nr.191
- ⁷³ Vgl. H. Obst, Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?, S. 194f.
- ⁷⁴ Brief Rosochackys vom 17. Januar 1863 an F. W. Schwarz in: J. A. Schröter, Die Katholisch-apostolischen Gemeinden, S.299–301.
- ⁷⁵ Vgl. H. Obst, Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?, S. 189ff sowie Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart 1982, S. 490ff.

⁷⁶ Apostel Bott bei einem Gottesdienst in Wilhelmshaven, in: Unsere Familie, 58. Jg., 1998, Nr. 20, S. 13

⁷⁷ Vgl. K. Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, S. 492.

⁷⁸ Vgl. Fragen und Antworten, Frage 5.

⁷⁹ Schon Dreijährige lernen im Kindergarten das Lied „Der Stammapostel ist unser Hirt“, der Stammapostel, also nicht Jesus Christus. In der Sonntagsschule wird beim Singen des Liedes „Du sollst es sein, Du nur allein“ auf das Bild des Stammapostels gedeutet.

⁸⁰ So H. Obst in: Die NAK und ihre Kritiker, Diskussion in Südwest 2 – Kultur am 9. 1. 1997.

⁸¹ Entstanden 1946 in Holland wegen Auseinandersetzungen in der Frage der neuapostolischen Abendmahlspraxis. Die Gemeinschaft hat heute etwa 26000 Mitglieder.

⁸² Zit. nach undatiertem Manuskript aus dem Internet.

⁸³ Der Stammapostel am 21. April 1996, in: Unsere Familie, 56. Jg., 1996, Nr. 15, S. 8f.

II. Literatur zur Neuapostolischen Kirche (Auswahl)

1. Quellen

Die Literatur der NAK erscheint ausschließlich im Verlag Friedrich Bischoff in Frankfurt/M. Sie ist nicht über den Buchhandel erhältlich, sondern kann nur über den Verlagsbeauftragten der NAK vor Ort bezogen werden. Die Weltanschauungsbeauftragten der Kirchen, Selbsthilfegruppen und wissenschaftliche Bibliotheken verfügen jedoch oftmals über die Publikationen. Der Verlag Friedrich Bischoff (Tel.: 069/2696-240; Fax -146) zeigt sich bei Literaturanfragen in letzter Zeit entgegenkommender. Die offizielle Homepage der NAK ist unter <http://www.nak.org/> zu finden.

2. Sekundärliteratur

Da in dem vorliegenden EZW-Text einige Fragen des neuapostolischen Glaubenslebens (z. B. Sakramentsverständnis, Gottesdienste für die Verstorbenen etc.) nicht erörtert werden, sei weiterführend ausdrücklich auf die Literatur verwiesen. Die derzeit wichtigste Monographie zum Thema ist:

- Helmut Obst, Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche?, Reihe Apologetische Themen Bd. 8, Neukirchen-Vluyn 1996.

Hilfreiche Darstellungen findet man auch in den wichtigsten Handbüchern:

- Handbuch Religiöse Gemeinschaften. Freikirchen, Sondergemeinschaften, Sekten, Weltanschauungen, missionierende Religionen des Ostens, Neureligionen, Psycho-Organisationen, hrsg. von Horst Reller, Gütersloh 1993, S. 245–258.

- Kurt Hutten, Seher – Grübler – Enthusiasten. Das Buch der traditionellen Sekten und religiösen Sonderbewegungen, Stuttgart 1982, S.470–512.
- Rüdiger Hauth (Hrsg.), ...neben den Kirchen, 10. Aufl., Neukirchen Vluyn 1995, S.252–264.
- Helmut Obst, Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19./20. Jahrhunderts, Berlin 1990, S.46–111.

Weitere Darstellungen in:

- Friedrich-Wilhelm Haack, Neuapostolische Kirche, 7. von Thomas Gandow bearbeitete und aktualisierte Aufl., München 1996.
- Rüdiger Hauth, Kleiner Sektenkatechismus, Wuppertal und Zürich 1992, S.59–73.

Kritische Literatur von ehemaligen Mitgliedern oder Amtsträgern der NAK:

- Siegfried Dannwolf, Gottes verlorene Kinder. Ein Ex-Priester der Neuapostolischen Kirche klagt an, Gütersloh 1996.
- Olaf Stoffel, Angeklagt: Die Neuapostolische Kirche. Erfahrungen eines Aussteigers, Gütersloh 1999.
- Siegfried Dannwolf / Joachim Gerbert / Bernd Stöhr, Raus aus dem Bann. Über Anspruch und Wirklichkeit der NAK, ihres Glaubenssystems und dessen Wirkungen, Stuttgart 1995.
- Joachim Gerbert, Nur Wir! Eine kritische Auseinandersetzung mit der Lehre der Neuapostolischen Kirche, Worms 1994.
- Michael König, Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswir-

kungen bis zur Gegenwart, 2. Aufl., Feldafing 1994.

- Walter Krappatsch / Heinz-Peter Tjaden, An ihren Früchten. Betr.: Zeugen Jehovas und NAK, 3. Aufl., Worms 1992.
- Karl Eugen Siegel, Die Botschaft des J. G. Bischoff. Eine kritische Auseinandersetzung mit einer der Endzeitbotschaften, Stuttgart 1994.
- Karl Eugen Siegel, Der Repräsentant des Herrn oder die Lebensbeschreibungen der neuapostolischen Stammapostel, Stuttgart 1995.
- Heinz-Peter Tjaden, „Kauft nicht bei Ex-Neuapostolischen“, Worms 1995.

- Hans Winter / Heinz-Peter Tjaden, Menschen rinnen wie Sand durch die Finger. Psychologie der NAK, Hannover 1993.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis findet sich in Helmut Obst, Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche? sowie im Internet unter <http://home.allgaeu.org/mserflin/lit.htm>
Bei Bezugsschwierigkeiten der Literatur von ehemaligen Mitgliedern wenden Sie sich bitte an die EZW.

III. Dokumente zur Theologie der NAK

Für Außenstehende ist es schwer, sich ein Bild von der Theologie der NAK zu machen. Wir dokumentieren deshalb Auszüge aus einigen zentralen theologischen Texten.

Das neuapostolische Glaubensbekenntnis

(in der seit 1992 gültigen Fassung)

1. Glaubensartikel:

Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

2. Glaubensartikel:

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben, eingegangen in das Reich der Entschlafenen, auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er wiederkommen wird.

3. Glaubensartikel:

Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige Apostolische Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und ein ewiges Leben.

4. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß der Herr Jesus seine Kirche durch lebende Apostel regiert bis zu seinem Wiederkommen, daß er seine Apostel gesandt hat und noch sendet mit dem Auftrag, zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben

und mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen.

5. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß sämtliche Ämter in der Kirche Christi nur von Aposteln erwählt und in ihr Amt eingesetzt werden und daß aus dem Apostelamt Christi sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen, auf daß, mit ihnen ausgerüstet, die Gemeinde ein lesbarer Brief Christi werde.

6. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß die Heilige Taufe mit Wasser ein Bestandteil der Wiedergeburt ist und der Täufling dadurch die Anwartschaft zur Empfangnahme des Heiligen Geistes erlangt. Sie ist ferner der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

7. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß das Heilige Abendmahl zum Gedächtnis an das einmal gebrachte, vollgültige Opfer, an das bittere Leiden und Sterben Christi, vom Herrn selbst eingesetzt ist. Der würdige Genuß des Heiligen Abendmahls verbürgt uns die Lebensgemeinschaft mit Christo Jesu, unserem Herrn. Es wird mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert; beides muß von einem priesterlichen Amt der Kirche gesegnet und gespendet werden.

8. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß die mit Wasser Getauften durch einen Apostel zur Erlangung der Gotteskindschaft den Heiligen Geist empfangen müssen, wodurch sie als Glieder dem Leibe Christi eingefügt werden.

9. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß der Herr Jesus so gewiß wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist, und die Toten in Christo sowie die lebenden Brautseelen, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, verwandelt und zu sich nimmt, daß er nach der Hochzeit im Himmel mit diesen auf die Erde zurückkommt, sein Friedensreich aufrichtet und sie mit ihm als Könige und Priester regieren. Nach Abschluß des Friedensreiches wird er das Endgericht halten, wo alle Seelen, die nicht an der Ersten Auferstehung teilhatten, ihr Teil empfangen, wie sie gehandelt haben, es sei gut oder böse.

10. Glaubensartikel:

Ich glaube, daß ich der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen.

Das zentrale theologische Lehrbuch der NAK trägt den Titel „Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben“. Wir zitieren – in Auszügen – aus dem sechsten Teil. Er trägt die Überschrift *Die Neuapostolische Kirche als Kirche Jesu Christi in der Vollendungszeit* (der Text folgt der Auflage von 1992).

1. Die Neuapostolische Kirche als göttliche Einrichtung

167. Wer ist die Neuapostolische Kirche?

Die Neuapostolische Kirche ist die Kirche Jesu Christi, gleich den apostolischen Gemeinden zur Zeit der ersten Apostel. Als das wiederaufgerichtete Erlösungswerk des Herrn wird sie vom Heiligen Geist regiert. In dieser Kirche, die eine Gemein-

schaft der Apostel, der Ämter und Glieder mit dem Herrn Jesus Christus ist, sind Liebe und Glaubensgehorsam die tragenden Kräfte allen Handelns und Strebens. Der Heilige Geist selbst ist die Lebenskraft der in Christo Wiedergeborenen.

Das durch den Heiligen Geist geoffenbarte Wort Gottes bewirkt den Glauben an den ewigen Gott, seinen Sohn Jesus Christus, den Heiligen Geist und die Kirche des Herrn mit ihren Sakramenten und Amtsgaben.

Ziel der neuapostolischen Glaubenslehre ist die Zubereitung gläubiger Seelen auf die Wiederkunft Jesu Christi.

168. Wie kam es zur Entstehung der Neuapostolischen Kirche?

Von 1828 bis 1832 empfangen gläubige Menschen in Deutschland und Großbritannien göttliche Offenbarungen, daß der Herr die apostolische Ordnung geben werde, wie sie am Anfang war (Wiedererweckung der Geistesgaben und Wiederherstellung des Apostelamtes). 1832 wurde durch Weissagung aus dem Heiligen Geist der erste der in England wirkenden 12 Apostel, John Bate Cardale, gerufen.

Nach dem Tod einiger Apostel kam es zur Rufung weiterer Apostel, die nur von einem kleinen Teil der Gemeinden angenommen wurden. Die noch lebenden Apostel in England erkannten diese nicht an. Der Segen Gottes ruhte aber sichtbar auf den Gemeinden, die nach seinem Willen unter der Führung der neu gerufenen Apostel weiterschritten. Die Trennung (1863) war die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche.

Die von den englischen Aposteln geführte Kirche nannte sich seit 1849 „Katholisch-Apostolische Kirche“.

169. Wie war die weitere Entwicklung der Neuapostolischen Kirche?

Die Neuapostolische Kirche breitete sich immer mehr aus, und an vielen Orten Europas entstanden neue Gemeinden. Das Werk faßte auch in den übrigen Erdteilen Fuß und befindet sich gegenwärtig auf der ganzen Welt in der Ausbreitung.

171. Welche Aufgabe hat die Neuapostolische Kirche?

In der Neuapostolischen Kirche wird das von Jesu begonnene Erlösungswerk durch die von ihm gesandten Apostel vollendet. Damit erfüllt sich der von Christo an seine Apostel gerichtete Auftrag: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,19.20).

Durch das geistgewirkte Wort werden die Gläubigen für das ewige Leben zubereitet. In der engen Verbindung zu den Amtsträgern und durch die gläubige Hinnahme der Sakramente ist einem jeden Gnadesuchenden die Erreichung des von Jesu verheißenen Zieles ermöglicht.

172. Was verstehen wir unter der Erlösung des Menschen?

Unter der Erlösung des Menschen verstehen wir die Befreiung seiner Seele von Schuld und Sünde durch das Verdienst Christi (Römer 3,24) und die Bereitung der neuen Kreatur durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist (vgl. 2. Korinther 5,17). Die Voraussetzung, die der Mensch erbringen muß, ist sein Glaube an den Erlöser (Römer 3,28). Hinzu kommen die Erkenntnis,

daß er aus eigener Anstrengung die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht erlangen kann, sowie das herzliche Verlangen, mit Gott versöhnt zu werden.

2. Die Ämter der Neuapostolischen Kirche

173. Was ist ein Amt?

Allgemein ist ein Amt ein Dienst, der auftragsgemäß getan wird. Ein geistliches Amt ist ein Dienst durch göttliche Beauftragung und wird in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeübt. Jesus Christus hat nur ein Amt gestiftet, das Apostelamt. Aus demselben sind alle weiteren Ämter seiner Kirche hervorgegangen. Sie bildeten sich je nach Bedürfnis und gingen auf die verschiedenen Geistesgaben zurück. Erst in späterer Zeit entwickelte sich eine Ordnung von festen kirchlichen Ämtern.

174. Welche Ämter gibt es in der Neuapostolischen Kirche?

Stammapostel, Bezirksapostel, Apostel, Bischof, Bezirksältester, Bezirks-evangelist, Gemeindeältester, Hirte, Gemeindevangelist, Priester, Diakon, Unterdiakon.

176. Wie werden Männer in ein bestimmtes Amt eingesetzt?

Ist jemand gemäß vorliegender göttlicher Zeugnisse vom Apostel unter Hinzuziehung verantwortlicher Amtsbrüder zu einem Amt erwählt, so wird er vom Apostel unter Auflegung der Hände und unter Gebet in das entsprechende Amt eingesetzt.

177. Welche Stellung nimmt der Stammapostel innerhalb der Neuapostolischen Kirche ein?

Der Stammapostel ist als das sichtbare Haupt der Kirche Jesu Christi in allen ihren Angelegenheiten oberste Instanz. Er wird von den Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche als Repräsentant des Herrn auf Erden angesehen und weiß sich selbst als Gehilfe des Glaubens seiner Brüder und Geschwister.

Es ist der Wille Jesu, daß seine Kirche ein sichtbares Haupt habe, zu dem die Apostel und alle Gläubigen aufschauen (vgl. Johannes 21,15–17). Dadurch wird das Werk des Herrn zielbewußt und einheitlich geführt.

Aus der Schar der Apostel wird jener Apostel in das Stammapostelamt gerufen, der durch besondere Zeugnisse von Gott dem amtierenden Stammapostel bzw. dem Kreis der Apostel offenbart wurde.

178. Welche Aufgaben fallen dem Stammapostel zu?

Der Stammapostel hat vor allem die Aufgabe, die von Jesu erbetene, gewünschte und gebotene Einheit (Johannes 15,17; 17,20.21; Lukas 22,32) innerhalb der Apostelschar zu schaffen und zu erhalten. Im weiteren hat er die Lehre Christi zu verkündigen, neue Offenbarungen des Heiligen Geistes zu fördern (Johannes 16,12.13), die Reinheit des Glaubens zu überwachen, die Aussonderung der zu Aposteln erwählten Amtsträger vorzunehmen sowie für die Ausbreitung der Jesu- und Apostellehre in einheitlicher Weise Sorge zu tragen.

179. Warum ist das Stammapostelamt eine Einrichtung gemäß göttlicher Ordnung?

In der Reichsgottesgeschichte ist der

Grundsatz der göttlichen Führung, der auch im Stammapostelamt Verwirklichung findet, klar zu erkennen: Immer erwählte Gott *einen* Mann, dem er besonderen Auftrag zur Führung seines Volkes gab, und bekannte sich zu ihm.

Die Reichsgottesgeschichte lehrt zudem, daß die verderbende und zerstörende Macht in der Vielheit offenbar wird, aber niemals in der Einheit. Gott hat seine Macht stets in der Einheit entfaltet.

Dieses findet man im Alten Testament darin bestätigt, wie Mose, Josua, Gideon, David und Salomo ihren göttlichen Auftrag erfüllten.

Im Neuen Testament ist die Führung des Erlösungswerkes Jesu Christi untrennbar mit Amt und Auftrag des Apostels Petrus verbunden.

Nach der Wiederaufrichtung des Apostelamtes zu Beginn der Vollendungszeit war es das Bemühen der Apostel, dem Grundsatz der göttlichen Führung Rechnung zu tragen.

180. Welche Aufgaben haben die Apostel?

Die nächsten Mitarbeiter des Stammapostels sind die Bezirksapostel mit den ihnen zur Hilfe gegebenen Aposteln.

Wie zur Zeit der ersten Apostel haben die Träger des Apostelamtes in der Vollendungszeit die Aufgaben,

- das Evangelium von Jesu Christo unverfälscht zu predigen
- als Licht der Welt den hellen Schein göttlicher Wahrheit zu verbreiten
- den Gottesdienst in der gottgewollten Ordnung zu erhalten
- mit Wasser zu taufen
- Sünden zu vergeben
- das Heilige Abendmahl in Brot und Wein zu reichen

- mit dem Heiligen Geist zu versiegeln
- die Kirche zu regieren
- die erforderlichen Ämter zu ordnieren
- die Wiederkunft Christi zu verkündigen
- die Auserwählten zu sammeln und sie dem Herrn als Braut zuzuführen.

3. Die Gaben des Heiligen Geistes

188. Was verstehen wir unter Gaben des Heiligen Geistes?

Unter Gaben des Heiligen Geistes verstehen wir von ihm in der Gemeinde bewirkte besondere Fähigkeiten, Eigenschaften und Offenbarungen.

Apostel Paulus gibt in seinem 1. Korintherbrief (Kap. 12–14) Aufschluß über die Geistesgaben: Sie wirken in besonderem Dienst in der Gemeinde und unterstehen dem Apostelwort (1. Korinther 14,19.37). Dadurch bleibt gesichert, daß in der Verschiedenheit der Gaben doch die Einheit des Geistes (1. Korinther 12,4) besteht. Alle Gaben müssen in der göttlichen Liebe gebraucht werden (1. Korinther 13). In der Verteilung der Gaben wirkt der Geist, wie er es will (1. Korinther 12,11).

189. Welche Gaben des Heiligen Geistes finden in der Heiligen Schrift besondere Erwähnung?

Als Gaben des Heiligen Geistes nennt der Apostel Paulus:

Die Gabe der Weisheit, der Erkenntnis, des Glaubens, der Heilung, der Wundertaten, der Weissagung, der Unterscheidung der Geister, des Zungenredens und der Auslegung der Zungen (1. Korinther 12.8–10).

190. Was haben die Menschen, an denen diese Gaben offenbar werden, besonders zu beachten?

Alles Empfangene ist Gottes Gabe. Gott bleibt der Herr der Gabe und fordert Verantwortung. Alle so Begabten haben sich vorbildlich in der Ordnung der Gemeinde Gottes zu bewegen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, daß ihre Gabe verlästert oder geringgeachtet wird. Alle Gaben bedürfen zu ihrer Vervollkommnung der im Glaubensgehorsam hingenommenen Aufsicht und Pflege.

191. Welche Bedeutung haben die Geistesgaben in der Neuapostolischen Kirche?

Wie in den Gemeinden der urchristlichen Zeit wirken die Geistesgaben auch in der Neuapostolischen Kirche und sind dem Apostelamt untergeordnet.

4. Die Sakramente

192. Was sind Sakramente?

Sakramente sind heilige Handlungen, durch die Gott mit dem Menschen einen Bund schließt, der Gott mit seinem von ihm erwählten Volk verbindet. Sie werden von den Gesandten Gottes vollzogen und bilden die unentbehrlichen Grundlagen, Kinder Gottes zu sein.

193. Wie viele Sakramente werden in der Neuapostolischen Kirche gespendet?

In der Neuapostolischen Kirche werden entsprechend der Jesu- und Apostellehre drei Sakramente gespendet:

- a) die Heilige Wassertaufe
- b) das Heilige Abendmahl und
- c) die Heilige Versiegelung

(Matthäus 3,13–17; 28,19.20; Lukas 22,19.20; Johannes 6,27; Apostelgeschichte 8,14–17; 1. Korinther 11,23–26).

194. Welche Tatsache bezeugt, daß Gott diese drei Sakramente verordnet hat?

Der eindeutige Beweis, daß Gott diese drei Sakramente verordnet hat, liegt darin, daß sich Gott in seiner Wesensentfaltung als der dreifach Wirkende offenbart: „Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's, der da zeugt; denn der Geist ist die Wahrheit. Denn drei sind, die da zeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei sind beisammen“ (1. Johannes 5,6–8).

a) Die Heilige Wassertaufe

195. Was ist die Heilige Wassertaufe?

Die Heilige Taufe mit Wasser ist ein Bestandteil der Wiedergeburt und die notwendige Voraussetzung zur Hinnahme des Heiligen Geistes. Sie ist ferner der Bund eines guten Gewissens mit Gott (Johannes 3,5; 1. Petrus 3,21). Mit ihr verbunden ist die Abwaschung der Erbsünde, die durch den Sündenfall Adams und Evas bewirkte Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts.

196. Welche Stellung nimmt Gott in diesem Bund ein?

In der Taufhandlung öffnet Gott dem Menschen den Weg zur völligen Erlösung aus dem Verdienst Jesu Christi.

197. Welche Stellung nimmt der Mensch in diesem Bund ein?

Der Mensch bekennt sich zu der göttlichen Erwählung und gelobt vor Gott, daß er dem Teufel und allem ungöttlichen Wesen entsagen und den Gesandten Gottes auf dem Weg zur Erlösung nachfolgen will.

198. Wer kann die Heilige Taufe empfangen?

Nach dem Auftrag Jesu an seine Apostel sollen alle Völker getauft werden (Matthäus 28,19). Danach gibt es keine von Jesu angeordneten Einschränkungen. Die Voraussetzungen des einzelnen sind sein Glaube und seine Bußfertigkeit.

199. Warum werden auch Kinder getauft?

Jesus sagte selbst: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes“ (Markus 10,14). Apostel Paulus taufte in Philippi den Kerkermeister und alle die Seinen (Apostelgeschichte 16,31–33). So gibt es keinen Grund, die Kinder von den Segnungen des Heilands auszuschließen, denn auch sie bedürfen der Gnade des Herrn.

200. Wer übernimmt für die Kinder bis zu ihrer Konfirmation die Pflichten aus dem Taufgelöbnis?

Bis zur Konfirmation übernehmen anstelle der Kinder die Eltern oder deren Stellvertreter die sich aus dem Taufgelöbnis ergebenden Pflichten und versprechen, die Seele des Kindes nach besten Kräften dem Herrn zu bewahren.

201. Wer ist berechtigt, die Heilige Taufe zu spenden?

Die Apostel Jesu Christi und die von ihnen eingesetzten priesterlichen Äm-

ter sind berechtigt, die Heilige Taufe zu spenden. In Notfällen kann jeder gläubige, versiegelte neuapostolische Christ die Taufe spenden.

202. Welchen Wert hat die in anderen christlichen Gemeinschaften vollzogene Taufe?

Die Wassertaufe, die in einer anderen christlichen Gemeinschaft oder Kirche im dreieinigen Namen Gottes empfangen wurde, wird von der Neuapostolischen Kirche als ein für diese Gemeinschaft gültiges Sakrament anerkannt. Zur Erlangung der Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist die Bestätigung dieser Taufe durch den Apostel oder einem von ihm beauftragten Amtsträger Voraussetzung.

b) Das Heilige Abendmahl

203. Was ist das Heilige Abendmahl?

Das Heilige Abendmahl ist jenes Sakrament, das von Jesu selbst zum Gedächtnis an sein bitteres Leiden und Sterben und an das von ihm gebrachte vollgültige Opfer gestiftet worden ist (Matthäus 26,26–28; Lukas 22,19–20).

Sein würdiger Genuß erhält der Seele ewiges Leben und gibt ihr die Sicherheit, in Jesu zu bleiben, wie auch er in ihr bleiben will, und innigste Lebensgemeinschaft mit ihm zu behalten (Johannes 6,51–58).

Die so empfangenen Kräfte verhelfen dazu, alles zu überwinden, was dem ewigen Heil der Seele hinderlich sein könnte (vgl. Offenbarung 12,11).

Neuapostolische Christen erleben das Heilige Abendmahl nicht nur als Gedächtnisfeier („das tut zu meinem Gedächtnis“, Lukas 22,19). Vielmehr ist der Sohn Gottes, an den die Gläubi-

gen gedenken, mitten unter ihnen. Das Heilsgeschehen der Vergangenheit wird im Heiligen Abendmahl gegenwärtig, wirkt in die Zukunft und geht dahin, daß Christus das vollenden wird, was er begonnen hat.

Das Heilige Abendmahl ist zudem eine Feier der Freude, ein Lobpreis und eine Danksagung. In Anlehnung an Matthäus 26,27 und 1. Korinther 11,24 entwickelte sich in der urchristlichen Zeit der Name „Eucharistie“ (Dank).

Wie Jesus Brot und Wein nahm und „dankte“, so tritt die Gemeinde mit Brot und Wein vor Gott, um ihn zu loben und ihm zu danken für das Verdienst des Sohnes.

204. Wann hat Jesus das Heilige Abendmahl gestiftet?

Vor seinem Leiden und Sterben versammelte Jesus seine Apostel zum letzten gemeinsamen Mahl und feierte mit ihnen erstmals das Heilige Abendmahl, wie es in Lukas 22,14–20 beschrieben ist.

205. Wie gestaltet sich die Feier des Heiligen Abendmahls im Rahmen eines Gottesdienstes?

Nach der Predigt erhebt sich die Gemeinde und betet das „Unser Vater“. Dann folgt die Verkündigung der Sündenvergebung (Freisprache) durch den Apostel oder das in seinem Auftrag handelnde priesterliche Amt. Dieser spricht dann das Opfergebet und nimmt die Aussonderung des Heiligen Abendmahls vor. Danach erhalten zuerst die priesterlichen Ämter und anschließend die Gemeinde das Heilige Abendmahl.

206. In welchem Zusammenhang steht die Predigt mit dem Heiligen Abendmahl?

Das aus dem Heiligen Geist kommende und verkündigte Wort Gottes wirkt auf den Gläubigen nicht nur tröstend, erbauend und erkenntnisfördernd, sondern auch erleuchtend und reinigend.

Dadurch werden vorhandene Sünden und allerlei Mängel im Geistesleben beleuchtet. Das erweckt in den Aufrechten und mit sich selbst Ehrlichen die Erkenntnis, was sie in Gedanken, Worten, Werken oder Unterlassungen gefehlt haben. Aus der dadurch bewirkten Reue entsteht die Sehnsucht, Gnade und Vergebung zu erlangen und selbst allen zu vergeben.

Öffnet man dem Wort Gottes nicht das Herz, ist man nicht bereit, die Gesinnung zu ändern und zu vergeben, oder ist man ein vergeßlicher Hörer (vgl. Jakobus 1,25), dann wird man das Heilige Abendmahl unwürdig genießen und sich selber zum Gericht essen und trinken (vgl. 1. Korinther 11,29).

207. Gibt es in der Neupostolischen Kirche eine Beichte?

Der neupostolische Christ bekennt seine Sünden, indem er im „Unser Vater“ betet: „Und vergib uns unsere Schulden.“ Eine spezielle Einzelbeichte im Zusammenhang mit dem Gottesdienst gibt es nicht. Unabhängig davon bleibt es den Gläubigen unbenommen, sich an den Apostel zu wenden und ihm mündlich oder schriftlich besondere Sünden zu beichten.

Liegt jemand im Sterben und hat den Wunsch, eine Beichte abzulegen, kann in dieser Ausnahmesituation jedes priesterliche Amt eine Beichte an-

nehmen und im Auftrag des Apostels Gnade und Vergebung verkündigen.

208. Welche Bedeutung hat das „Unser Vater“ für das Heilige Abendmahl?

Das „Unser Vater“, das von der ganzen Gemeinde gebetet wird, ist jenes vom Herrn selbst gelehrt Gebet, das Anbetung, Bitten für Seele und Leib sowie Lob enthält. Jeder Gläubige legt das von ihm durch die Predigt Erkannte und Bereute auf den lebendigen Altar und bringt im Bekenntnis der Sünden, also in aufrichtiger Buße, und über allem im kindlichen Glauben sein Opfer dar.

210. Welche Bedeutung hat die Freisprache?

Die Freisprache bewirkt die Vergebung der Sünden. Durch die Verkündigung der Worte: „In dem Namen unseres Herrn Jesus Christus sind euch die Sünden vergeben, und der Friede des Auferstandenen sei mit euch“, werden die Apostel ihrem Auftrag gerecht, den Jesus ihnen mit den Worten gab: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“ (Johannes 20,23).

Die Verkündigung der Vergebung der Sünden durch die im Auftrag der Apostel tätigen priesterlichen Ämter hat die gleiche Wirkung.

211. Was ist notwendig, um der Freisprache teilhaftig zu werden?

Um der Freisprache teilhaftig zu werden, sind notwendig:

- die *Einsicht*, daß der Mensch in seinen Unvollkommenheiten aus eigenem Vermögen nie die Gerechtigkeit erlangen kann, die vor Gott gilt,
- die *aufrichtige Reue* über erkannte

Schwächen und Fehler und der ernstgemeinte Vorsatz, sie zu überwinden,

– das *herzliche Verlangen*, mit Gott versöhnt zu werden,

– das *gläubige Ergreifen* der Freisprache (Lukas 18,13; 1. Johannes 1,8.9).

212. Was geschieht bei der Aussonderung?

Der Apostel oder das in seinem Auftrag handelnde priesterliche Amt sprechen sinngemäß folgenden Wortlaut: *„Nun sondere ich aus Brot und Wein zum Heiligen Abendmahl und lege auf das Dargebrachte das einmal gebrachte und ewig gültige Opfer Jesu Christi mit den Worten: Das ist mein Leib, für euch gebrochen und in den Tod gegeben, mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünden. So oft ihr davon genießt, tut es zu meinem Gedächtnis. Amen.“*

Brot und Wein verändern sich durch die Aussonderung stofflich nicht. In geistlicher Wirklichkeit aber sind sie das geworden, wozu sie ausgesondert sind: Jesu Leib und Blut.

213. In welcher Form wird das Heilige Abendmahl gespendet?

In der Neuapostolischen Kirche wird das Heilige Abendmahl mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert.

Im Jahre 1917 wurde durch den Stammapostel Niehaus festgelegt, daß Brot und Wein in einer mit drei Tropfen Wein beträufelten Hostie gereicht werden.

214. Wer darf das Heilige Abendmahl in der Neuapostolischen Kirche empfangen?

Alle in der Neuapostolischen Kirche Versiegelten, Getauften und die als Gäste in die Gemeinde Aufgenomme-

nen sind berechtigt, das Heilige Abendmahl zu empfangen.

215. Warum erhalten auch Kinder das Heilige Abendmahl, obwohl sie dessen Bedeutung noch nicht verstehen können?

Da nach den Worten Jesu nur der das ewige Leben hat, der sein Fleisch ißt und sein Blut trinkt (vgl. Johannes 6, 53.54), ist das Heilige Abendmahl für die gottgewollte Entwicklung von Seele und Geist unentbehrlich, unabhängig davon, ob der Mensch ein Kind oder ein Erwachsener ist. Wenn schon die Kinder mit Wasser und dem Heiligen Geist getauft werden, ist auch für sie zur Erhaltung und Förderung des empfangenen Wiedergeburtens die Teilnahme am Heiligen Abendmahl unerlässlich. Dies liegt ganz im Sinne Jesu, der nicht will, daß man den Kindern wehre, „denn solcher ist das Himmelreich“ (Matthäus 19,14).

216. Wie empfangen jene neuapostolischen Christen, die infolge Krankheit die Gottesdienste nicht besuchen können, das Heilige Abendmahl?

Sind die Geschwister durch Krankheit längere Zeit verhindert, die Gottesdienste zu besuchen, wird ihnen in regelmäßigen Abständen von einem priesterlichen Amt das Heilige Abendmahl gereicht.

217. Wie oft wird das Heilige Abendmahl gefeiert?

Das Heilige Abendmahl wird in den Gottesdiensten am Sonntag und an kirchlichen Festtagen gefeiert.

c) *Die Heilige Versiegelung*

218. Was ist die Heilige Versiegelung?

Die Heilige Versiegelung ist die Spende des Heiligen Geistes und damit der wesentliche Teil der Wiedergeburt (Apostelgeschichte 8,14–17; Epheser 1,13,14;4,30). Sie ist die Grundlage einer völligen Erneuerung des inneren Menschen (Römer 8, 9; 2. Korinther 5, 17; 1. Petrus 1,23; Jakobus 1.18; vgl. auch Hesekeil 9,2–6 und Offenbarung 7,3).

Durch sie wird ein Mensch zu einem Kind Gottes mit dem Anrecht auf das Erbe Christi (Römer 8,17). Somit ist der Besitz des Heiligen Geistes das Unterpfand zur ewigen Herrlichkeit (Johannes 3, 5; Epheser 2,17–20).

Die Heilige Versiegelung wird auch genannt:

- die heilige Geistes- und Feuertaufe (Matthäus 3,11; Apostelgeschichte 1,5)
- die heilige Salbung (2. Korinther 1, 21.22).

219. Wie empfangen die ersten Christen den Heiligen Geist?

Durch Gebet und Handauflegung der Apostel wurden die ersten Christen mit dem Heiligen Geist versiegelt (Apostelgeschichte 8,14–19; 19,6; 2. Timotheus 1,6).

Der Hauptmann Kornelius und seine Angehörigen empfangen den Heiligen Geist ohne Handauflegung, aber in Gegenwart des Apostels Petrus (Apostelgeschichte 10). Gott machte diese Ausnahme, um dem Apostel zu zeigen, daß auch Heiden des Heiligen Geistes teilhaftig werden können.

220. Wer spendet den Heiligen Geist in unserer Zeit?

Wie in der Urkirche sind auch in der

Neuapostolischen Kirche die Apostel Jesu tätig, den Heiligen Geist zu spenden (vgl. 2. Korinther 3,6.8).

221. Wer kann den Heiligen Geist empfangen?

Der Mensch, der bereit und willens ist, den Heiligen Geist zu empfangen, muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

Er muß die Taufe mit Wasser empfangen, durch das Wort der Predigt zum Glauben an die Lehre der Apostel gelangt sein und Vergebung der Sünden hingenommen haben. Er muß bekennen, entschlossen zu sein, sein Leben nach der Grundlage der Lehre der Apostel, die Jesu Lehre ist, einzurichten.

Auch Kinder empfangen durch Handauflegung eines Apostels den Heiligen Geist. Bei ihnen wird das Bekenntnis durch die schon bei der Wassertaufe übernommene Verpflichtung der Eltern ersetzt, das Kind in der Apostel lehre zu erziehen.

222. Was bewirkt der Besitz des Heiligen Geistes in uns?

Die segensreiche Auswirkung des Heiligen Geistes erkennen wir an seinen Früchten (vgl. Galater 5,22). Er bewirkt, Gott in seinem gegenwärtigen Wirken (1. Johannes 5,20) und die Wahrheit der Lehre Jesu immer mehr zu erkennen (1. Johannes 2,27). Er ermöglicht die Zubereitung unserer Seelen auf den Tag der Ersten Auferstehung (1. Korinther 15,20–24; 1. Johannes 3,1–3).

223. Kommt der Heilige Geist bei allen Versiegelten zur gleichen Wirkung?

Das durch den Heiligen Geist gezeugte Leben bedarf der ständigen

Pflege durch das lebendige Wort. Der Herr Jesus hat in dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld den Hinweis gegeben, daß bei der Aussaat etliches auf den Weg, etliches in das Steinige, etliches unter die Dornen und etliches auf ein gutes Land fiel (Matthäus 13, 4–8). Aus dem angeführten Schriftwort geht hervor, daß die Fruchtbarkeit sogar im guten Ackerland unterschiedlich ist. Seelen, die dem empfangenen Geist Christi keinen Raum zu seiner Entfaltung geben, fallen in ihr altes Wesen zurück.

224. Was ist die Folge eines gleichgültigen Sinnes und nachlässigen Wandels von Versiegelten?

Solche dämpfen, unterdrücken und betrüben den Heiligen Geist (Epheser 4,30; 1. Thessalonicher 5,19) und stehen in Gefahr, das verheißene zukünftige Erbe zu verlieren.

225. Welches ist das größte Übel und die größte nicht zu vergebende Sünde?

Das größte Übel ist der Abfall vom lebendigen Glauben (Hebräer 6,4–8). Die größte Sünde ist die Lästerung wider den Heiligen Geist, denn sie kann nicht vergeben werden, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt (Markus 3,28–30).

IV. Berichte zur NAK

Wir dokumentieren drei Berichte, die sich kritisch mit dem Glaubensleben in der NAK beschäftigen. Wir weisen jedoch aus Gründen der Fairneß darauf hin, daß sich viele Menschen in der NAK sehr wohl fühlen: Ihre Berichte sehen anders aus. Aber es gibt auch die im folgenden sichtbar werdende Seite der NAK.

Gabriele Jakob-Stoffel

„Wenn du ein Mann wärst...“

Zur Rolle der Frau in der NAK¹

Es ist für einen Außenstehenden schwer nachzuvollziehen, wie sehr unser gesamtes Familienleben durch die Amtstätigkeit meines Mannes für die NAK geprägt war. Aus meiner heutigen Sicht muß ich sagen, daß ich damals über weite Strecken für meine Kinder eine „Alleinerziehende“ war. Jeden Abend, selbst am Sonntag zwischen den beiden Gottesdiensten, war mein Mann für das „Werk des Herrn“ unterwegs und hatte somit keine Zeit für uns. Feiertage wurden seitens der NAK für Gemeindeaktivitäten wie zusätzliche Jugend- oder Seniorenveranstaltungen verplant, an denen er als Amtsträger ebenfalls teilzunehmen hatte, so daß oft auch diese Tage für die Familie verloren waren. Die Kinder erlebten ihren Vater entweder als gehetzt, zumal er auch noch mit dem Aufbau seiner beruflichen Karriere beschäftigt war, oder als völlig abwesend. Von der Ehefrau, die man als Gehilfin – also nicht etwa als gleichgestellte Partnerin – bezeichnet, wird völlig selbstverständlich die unterstützende Logistik zu Hause erwartet, das bedeutet: dem Ehemann den Rücken frei halten, ungezählte allein verbrachte Abende, nicht geführte Gespräche, ungezählte gebügelte weiße Hemden und ausgebürstete schwarze Anzüge.

Das erklärt meiner Meinung nach auch, warum man in der Regel nur verheiratete Männer in ein Priester- oder höheres Amt setzt. Ein Single könnte diesen zusätzlichen Aufwand neben dem Beruf alleine kaum bewältigen. An den eigentlichen Amtsaufgaben ihres Mannes soll eine Ehefrau aber möglichst kein Interesse zeigen: Mit erhobenem Zeigefinger wird darauf verwiesen, wozu schon Evas Neugierde im Paradies geführt hat. Für die Mühen partizipiert sie allenfalls am Status ihres Mannes in der Gemeinde. Mit einem Amtsträger verheiratet sein sichert innerhalb der Gemeinde einen gewissen, höheren Status, d.h. der Status und Wert einer Frau definiert sich sehr stark über den Status des Ehemanns. Damit ergibt sich auch unter den Frauen in der Gemeinde eine Hierarchie; es kommt zu grotesken Situationen. Mehr als einmal habe ich erlebt, daß nach Amtseinzetzungen und Amtshöherstufungen ein gewisser Neid unter den zugehörigen Ehefrauen auftrat und es einige Zeit dauerte, bis die „Gemeindehackordnung“ sich wieder eingependelt hatte. Das Verhalten dieser Frauen, zu denen auch ich gehörte, ist durchaus verständlich. Der ihnen zugewiesene Wirkungskreis fokussiert sich auf das Putzen der Kirche, das

Singen im Chor, die systemkonforme Sozialisation der Kinder (Erziehungserfolge und Qualifikation einer Mutter mißt sich zum Beispiel daran, wie schnell ein Kind lernt, in der Kirche stillzusitzen) und darauf, sich ihrem Mann, dem Hauspriester², unterzuordnen. Die Herrschafts- und Machtpositionen sind ausschließlich von Männern besetzt.

Es fehlt auch in Predigt und Liedgut völlig an geeigneten, weiblichen Identifikationsfiguren. Die enge geschlechtsspezifische Rollenzuweisung wird ständig eingetrichtert. Wenn doch einmal eine Frau vorkommt, dann sind das devote, unterwürfige Persönlichkeiten oder sie werden zumindest so dargestellt, auch wenn es dazu nötig ist, Zitate aus dem Zusammenhang zu reißen oder zu verdrehen. Spontan fällt mir dazu die häufig zitierte Ruth aus dem Alten Testament ein. Oft wird sie den Frauen als Vorbild dargestellt: „Wo du hingehst will auch ich hingehen.“ Es wird allerdings weggelassen, daß sie das nicht zu einem Mann, sondern zu ihrer Schwiegermutter gesagt hat.

Die Unterdrückung der Frauen bewirkt in vielen Fällen ein verheerendes Selbstbild. Wie kann Individuation und Persönlichkeitsentfaltung möglich sein, wenn Frauen als Randfiguren in völliger Abhängigkeit zu einem von Männern konstruierten und beherrschten Mikrokosmos stehen? Wenn sich Selbstwert einzig und allein über den Mann als „Segensträger“ definieren soll, bedeutet dies für die Frauen ein permanentes „Von sich weg sein“, abgespalten von eigenen Empfindungen, Gefühlen und Bedürfnissen. Die untergeordnete Rolle der Frau in der NAK wird sehr deutlich in einem von Bezirksapostel Klaus Saur im Jahr 1992 verfaßten Schreiben skizziert: An alle Amtsträger der Apostelbezirke Baden, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland und deren

Frauen! „(...) noch ein Wort an unsere Schwestern speziell in diesem Zusammenhang. Es wurde mir schon übel genommen, daß ich in Ämtergottesdiensten auch im 20. Jh. noch immer den Begriff ‚Gehilfin‘ verwende. Auch hinter solchen Gedanken steht ein Zeitgeist, der heute viele Frauen in den Bann zieht. Für uns gilt immer noch die göttliche Ordnung in der Familie. Gott selbst hat Eva als Gehilfin des Adam geschaffen und auch so bezeichnet. Ist es nicht eine ehrenvolle und mit ewigem Lohn bedachte Aufgabe, Gehilfin eines Amtsträgers zu sein?“

Immer wieder wird die Bibel mißbraucht, um Frauen in ihre vermeintlichen Schranken zu verweisen und ihre Gefügsamkeit zu erhalten: „(...)vielleicht denken jetzt unsere lieben Schwestern: ‚Lieber Bezirksapostel, sag uns einmal, warum hast du uns denn eingeladen, mit unseren Männern in den Gottesdienst zu gehen? Du sprichst heute immer die Brüder an, die Amtsträger, und sagst ihnen, daß sie Sterne sein und leuchten, glänzen und strahlen sollen. Was ist denn mit uns?‘ Gerne wende ich mich nun einige Augenblicke an Euch, liebe Schwestern, weil auch ihr Sterne am geistigen Firmament sein könnt, wenn ihr euch in der göttlichen Ordnung bewegt, die der liebe Gott gegeben hat. In der Schöpfungsgeschichte lesen wir, daß Gott, als er dem Mann eine Frau gegeben hat, sagte: ‚ich will ihm eine Gehilfin machen‘ (...) Wenn ihr Schwestern euch bewußt seid, daß euer Ehemann ein Amtsträger ist, wenn ihr wißt, daß ihr dazu bereit seid, dem Amtsträger eine Gehilfin zu sein ... dann seid ihr Sterne, die Licht und Glanz verbreiten. Solche Sterne hat es schon früher gegeben. Ich denke in diesem Augenblick an eine Rebekka (...). Seid eine Rebekka und sucht alle Tage die Verbindung zum Herzen und zur Seele Eures Ehemannes und Amtsträgers.“³ Aus die-

sen Zeilen spricht deutlich die Auffassung der NAK-Leitung über die den Frauen zustehende Rolle. Eine derartige Schriftauslegung widerspricht nach meiner Auffassung ganz klar der Forderung des Art.3 unseres Grundgesetzes. Dazu paßt, daß Saur gerne anmerkt, eine Gehilfin könne durch konformes Verhalten die Arbeit ihres Mannes unterstreichen, im anderen Fall würde sie diese durchstreichen. Wer wollte das schon riskieren? Ich nicht.

Häufig bleibt den Frauen in der NAK nur die Sublimation der Bedürfnisse nach Selbstentfaltung durch Übernahme der von der Endzeitgruppierung postulierten Gehilfinnen- oder der ebenfalls sehr anerkannten und geforderten Mutterrolle. Ich selbst war, als ich mein erstes Kind bekam, schon fast 30 Jahre alt. Die meisten anderen Frauen in der NAK sind bei der Geburt ihres ersten Kindes deutlich jünger. Es ist nachvollziehbar, warum diese Frauen ihre Mutterrolle sehr früh einlösen: Denn als Mutter gewinnt man in der Gemeinde an Status und man bekommt mehr Anerkennung. Auch heute noch wird das Kinderkriegen als erste Aufgabe einer Frau angesehen. Berufstätige Mütter werden als Exoten betrachtet. Die geforderte Reduzierung auf diese Rollenmuster gelingt verständlicherweise aber nicht allen Frauen mühelos. Der psychische Druck, dem man ausgesetzt ist, entlädt sich nicht selten bei den Kindern (die dann zum Beispiel während des Gottesdienstes gezüchtigt werden, weil sie nicht „brav“ genug sind und man sich böse Blicke der anderen Gemeindeglieder zuzieht) oder in Form subtiler Machtansprüche im häuslichen Bereich, wie ich es oft beobachten konnte (der Ehemann wird dann zum Beispiel als in Alltags- und Erziehungsdingen ungeschickte Person dargestellt, den Frau nichts machen lassen darf).

Dieses verzweifelte Zur-Wehr-Setzen wird da und dort auch in den Predigten beantwortet und schlägt sich auch in meinen Augen frauenfeindlichen Äußerungen nieder. So fragte einmal ein Bezirksapostel in einem Gottesdienst, was besser sei, eine junge oder eine alte Frau zu heiraten. Er gab auch sofort die Antwort dazu: „Dies hat eigentlich keine Bedeutung. Beide fressen gleich viel.“ Frappierenderweise sah ich die meisten meiner Geschlechtsgenossinnen darüber lachen. Schon Luise Kraft, die sich Anfang des 20. Jahrhunderts der NAK anschloß und nachdem sie die repressiven Mechanismen durchschaut hatte, diese wieder verließ, litt unter der frauenverachtenden Haltung: „„An Lisa ist uns ein Mann verloren“, sagte zuweilen der Apostel zu den anderen Dienern und drückte damit sein Bedauern aus, daß ich bei meiner guten Auffassung als Frau nicht Trägerin eines Amtes sein könne.“⁴ Das ist übrigens eine Formulierung, die auch mir nicht fremd ist. Mir wurde gesagt: „Wenn du ein Mann wärst, könnte man mit dir etwas anfangen.“

An der untergeordneten Stellung der Frau in der NAK hat sich bedauerlicherweise in den letzten Jahrzehnten nichts geändert. Da klingt es schon wie blanker Hohn, wenn der Medienreferent der NAK in einem Schreiben an das TV-Magazin MONA LISA im März 1997 auf die Frage: „Wie stellt sich die NAK zur Emanzipation der Frau?“ lapidar antwortet: „Gar nicht. Jede Frau möge sich so emanzipieren, wie sie es persönlich verantworten will. Im übrigen sind wir der Meinung, daß neuapostolische Frauen genauso emanzipiert sind wie die anderen Frauen in unserer Gesellschaft.“ Vor dem Hintergrund der in meinen Augen massiven Unterdrückung von Frauen in der NAK können solche Aussagen nur als Versuch gewertet werden, die Öffentlichkeit zu täu-

schen. Luise Kraft kam vor fast 70 Jahren zu der Erkenntnis: „Hätte ich nicht an den Führern, den sogenannten Trägern der vier Apostolischen Ämter, Dinge gefunden, die aus der Hölle geboren waren, so hätte ich mich meiner Fesseln nicht entwunden oder aber auch nur zu entwenden gewagt. – Gottlob ich bin frei!“⁵

Da kann ich ihr nur aus vollem Herzen zustimmen, obschon mein Leben nach dem Ausstieg nicht leichter geworden ist und ich wirklich schlimme Erfahrungen machen mußte. Bis vor zwei Jahren gab es in meinem Leben immer diese Instanz NAK, auf die im Prinzip alle Entscheidungen delegierbar waren. Jetzt muß ich selbst herausfinden, was gut und schlecht für mich ist und habe schmerzhaft erfahren, daß man sich, wenn man die Freiheit hat zu entscheiden, eben auch falsch entscheiden kann. In dieser Hinsicht werde ich bestimmt noch einige Lern- und Entwicklungsprozesse nachzuholen haben. Trotzdem, wenn ich mein Leben als „Schaf“ in der angeblichen Schafherde Christi, der NAK, mit mei-

nem jetzigen vergleiche, ich möchte nicht mehr in diese enge Gemeinschaft zurück. Lieber 10 Jahre als Löwin leben, als 100 Jahre als Schaf!

Gabriele Jakob-Stoffel, geb. 1958, zwei Kinder, geboren und aufgewachsen in einer neuapostolischen Familie: Großvater und Vater waren Priester in der NAK, später auch ihr Ehemann. 1996 Austritt aus der NAK. Gründungsmitglied der Heidelberger Selbsthilfegruppe „Wenn Glaube krank macht“.

Anmerkungen

- 1 Der Text ist aus einem Vortrag entstanden, den die Autorin am 30. September 1997 in der Jakobusgemeinde in Karlsruhe gehalten hat. Die wörtliche Rede wurde bewußt beibehalten.
- 2 „Hauspriester“ wird das Oberhaupt der Familie (auch bei Ehepaaren ohne Kinder) in der NAK genannt.
- 3 Aus einem Gottesdienst für Amtsträger und Frauen durch Bezirksapostel Saur in Offenburg vom 10. März 1996. Zit. nach Abdruck für Amtsträger.
- 4 Luise Kraft, Unter Aposteln und Propheten. Erinnerungen aus meinem Leben, in: Hessische Lese-stube 3, Marburg 1931, S.11.
- 5 A.a.O., S.7.

Haltet euch an das Gesetz Gottes, dann wird es euch gut gehen!

Eindrücke von einer neuapostolischen Trauung¹

Es ist ein regnerischer Sommertag, an welchem der Schreibende sich zur Neuapostolischen Kirche begibt, wo ein junges neuapostolisches Paar den Bund fürs Leben schließen wird. Das Auffinden der Liegenschaft der NAK wird erleichtert durch die Präsenz eines großen Reisecars vor dem Gebäude, welcher einen schönen Teil der lokalen Gemeinde des Bräutigams hierher zur Gemeinde der Braut beförderte. Das Paar hat sich nämlich nicht in der lokalen Gemeinde, sondern im Rahmen eines Jugendlagers der Neuapostolen kennengelernt.

Beim Eintritt in das Kirchengebäude fällt der Blick auf ein gleich beim Eingang angebrachtes Schema mit den „Segensträgern“ der Gemeinschaft, das vom Stammapostel über den Bezirksapostel bis zum lokalen Hirten die ganze für die örtliche Gemeinde relevante Hierarchie aufzählt. Die Verbundenheit mit der Hierarchie, soviel wird dem Eintretenden gleich klargemacht, ist hier äußerst wichtig.

Mit den ausliegenden Broschüren wohlversorgt, begibt sich der Schreibende in den Gottesdienstraum. Obwohl der Saal bereits beinahe voll ist, ertönt kein Laut. Die ganze Gemeinde verharrt in absoluter Stille, die einerseits beklemmend wirkt, andererseits die Erwartung eines Mysteriums in sich trägt: Hier befindet sich der vor dem Gottesdienst unbefangenen plaudernde Landeskirchler offensichtlich auf fremdem Boden. Was wird kommen? Orgelspiel und Einzug des Brautpaares tragen dann allerdings äußerst konventionelle Züge.

Das einleitende Gebet nimmt Bezug auf die Hierarchie der „Segensträger“, die in ihrem Vertreter, dem Prediger, heute anwesend ist und die Gültigkeit des Gottesdienstes garantiert.

Für die Gemeindelieder wurde der Schreibende mit einem Gesangbuch ohne Noten versorgt, was seiner Sangesfreude deutlichen Abbruch tut. Ein Blick nach links und rechts zeigt ihm, dass der erfahrene Neuapostole sein individuelles Gesangbuch besitzt, zumeist in Goldschnitt gehalten, welches dann dem Text die Melodie beibringt.

Der Prediger, der nun das Wort ergreift, spricht aus dem Stegreif. Er mag viele Gaben haben, diese eine fehlt ihm. Die rhetorische Unbeholfenheit, mit welcher er seine Ausführungen vorträgt, der Plauderton, in welchem er von Gedanke zu Gedanke fortschreitet, wie sie ihm eben in den Sinn kommen, ergibt eine Spannung zu den Erwartungen, welche die liturgische Stille vor dem Beginn des Gottesdienstes geweckt hat.

Inhaltlich wird eines klar, welches der Prediger nicht müde wird zu wiederholen: Im Grunde ist das Christentum ganz einfach. Was Jesus Christus uns Menschen gebracht hat, ist das Gesetz Gottes, Richtlinien, wie wir Christen uns im Alltag zu verhalten haben. Achten wir dieses Gesetz und kommen ihm nach, so wird es uns gut gehen. Und wenn es uns mal nicht gut geht, stellt dieses eine Prüfung unserer Gesetzestreue dar.

In der Ansprache ans Brautpaar, durch einen Instrumentalteil von der Predigt ge-

trennt, wird die Aussage vom Gesetz Gottes auf die Situation der Ehe angewendet. Wenn das Ehepaar sich auch fürderhin an die Gesetze Gottes hält, wird die Ehe wohlgelingen. Daneben werden allgemeinemenschliche Erkenntnisse von der Wichtigkeit der Kommunikation in der Ehe angeführt. Die das Eheversprechen bestätigenden zwei mal zwei Buchstaben seitens des Brautpaares stellen den einzigen Text des Gottesdienstes dar, der nicht vom Prediger gesprochen wird.

Für den Vollzug des eigentlichen Trauaktes vergewissert sich der Prediger seiner Verbindung zu den „Segensträgern“, und betont, dass es diese Verbindung ist, die ihm die Kraft zur Spendung der Trauung gibt. Das Brautpaar wird so im Grunde vom Stammapostel selbst getraut, für den der Prediger der Vertreter ist.

Der anwesende Chor, aus dem Schreibenden unbekanntem Gründen nie als solcher, sondern als „die Sänger“ bezeichnet, bestätigt den Trauakt mit einem Lied. Der Chor hat, soviel wird klar, als er sich das erste Mal erhebt, ein Drittel der Plätze der Gemeinde eingenommen. Die Fülle des Raumes ist mithin eine wohlorganisierte.

Im Schlußwort meint der Prediger, damit der Einschätzung des Schreibenden betreffs der Stimmung des Gottesdienstes unfreiwillig beipflichtend: „Dadermit wäri de Truur... äh... die Trauig am End“. Hoffentlich glaubt niemand im Publikum, insonderheit das Brautpaar und dessen Angehörige, an schlechte Omina. Mit äußerst gespaltenen Eindrücken verläßt der Schreibende den Ort des Gottesdienstes und tritt hinaus in den Regen.

Überlegungen

Der NAK gelingt es, dies der positive Eindruck, das Bild einer Familie zu vermit-

eln, wo sich der eine für den anderen interessiert, ihm beisteht, und gegebenenfalls für ihn sorgt. Die Trauung eines jungen Paares ist ein Ereignis, das die ganze lokale Gemeinde bewegt. Das Gefühl des Getragenseins durch die Gemeinde kann für das junge Ehepaar durchaus eine Stütze sein.

Stilistisch ist der Traugottesdienst das Konservativste, was der Schreibende in diesem Bereich je gesehen hat. Die Neupostolen sind in diesem Bereich Kirche in einem traditionellsten Sinne, wie sich keine Landes- oder Freikirche mehr getrauen würde, Kirche zu sein. Da gibt es keinerlei Einbezug von Gemeindegliedern oder Angehörigen in die Gestaltung des Gottesdienstes. Was gegeben wird, ist eine One-man-Show herkömmlichsten Zuschnitts. Nicht mal das Trauversprechen geben sich die Eheleute gegenseitig, der Prediger spricht vor, das Ehepaar bestätigt.

Jegliche Bezugnahme auf das Ehepaar, dessen Biographie, dessen Berufe und Hobbys unterbleibt. Sowohl Predigt als auch Trauansprache entbehren so jeden persönlichen Touchs. Die ganze Veranstaltung ist eine 08/15-Trauung, die bei jedem Traupaar genau gleich, ja textidentisch durchgeführt werden kann.

Es ergibt sich so der Eindruck eines: Man macht es so, wie man es immer getan hat, und wie man es immer tun wird. Für Veränderungen bleibt da kein Raum.

Und weiter wird das Gefühl vermittelt: Für Individuelles ist kein Platz. Das Brautpaar ist interessant, insofern es jetzt die Rolle eines neupostolischen Ehepaares übernimmt. Was das Paar im einzelnen bewegt, was es tut und läßt, tritt zurück hinter dieser Rolle, ja ist angesichts der heilsentscheidenden Bedeutung derselben eigentlich egal.

Nur aus diesem Rollen- oder Amtsverständnis heraus ist zu erklären, dass of-

fenbar niemand an der eklatanten Unbeholfenheit und der offensichtlich mangelnden Vorbereitung des Predigers Anstoß nimmt. Für den Außenstehenden ist die Kombination aus zur Gänze fehlender Professionalität und immensem heilsgeschichtlichem Anspruch ein Ärgernis. Wenn jemand schon Vertreter des Vertreters Christi auf Erden sein will, dürfte er sich etwas mehr Mühe geben, denkt der Nicht-Neuapostole. Für den Neuapostolen ist dies kein Widerspruch, sondern das zweite macht das erste erst möglich. Weil der Prediger ohnehin Vertreter des Vertreters Christi auf Erden ist, sind seine Aussagen und Handlungen von Relevanz, auch wenn er sich gar nicht vorbereitet oder gar eine Predigt lang denselben Satz wiederholen würde. Der Prediger ist Prediger, weil der die Rolle seines Amtes aus den Händen der „Segensträger“ empfangen hat. Und die Verbindung zu diesen garantiert die Wirksamkeit seines Amtes, nicht seine vorhandenen oder fehlenden individuellen Fähigkeiten.

Der Bezugnahme auf die „Segensträger“, die Hierarchie der Neuapostolen, kommt so grundlegende Bedeutung zu. Insofern überrascht nicht, dass sich der Prediger an herausragenden Stellen seiner Verbindung zu den „Segensträgern“ vergewissert. Diese Verbindung ist das Entscheidende, nicht etwa das theologische Wis-

sen des Predigers. Die Neuapostolen zeigen sich so als zutiefst hierarchische Gemeinschaft, insofern es die Hierarchie ist, die Wahrheit vermittelt, und nicht etwa intellektuelles Ringen um das Verständnis der Bibel.

So wird auch die sehr einfach strukturierte Theologie erklärbar, die der Prediger präsentiert: Gott gibt Gesetze, und an diese hat man sich zu halten. Dass damit aus der Erlösungsreligion Christentum eine Gesetzesreligion geworden ist und hinter die neutestamentliche Verkündigung zurück zum Alten Testament gegangen wird, tut nichts zur Sache. Verbundenheit mit der Hierarchie und Halten der Gebote, das ist es, was von Gott belohnt wird. Die Freiheit des Evangeliums versinkt im Paragraphendschungel der Gesetzlichkeit. Wofür Jesus Christus dann gestorben ist, diese Frage bleibt hier allerdings offen.

Georg Otto Schmid, geb. 1966, Theologe, Mitarbeiter der „Ev. Informationsstelle Kirche – Sekten – Religionen“ in der Schweiz.

Anmerkung

¹ Der Text wurde zuerst von der „Evangelischen Informationsstelle: Kirchen – Sekten – Religionen“ in der Schweiz auf deren Homepage im Internet (<http://www.ref.ch/zh/infoksr>) veröffentlicht.

Was vertreten wir?

Dieser Tage hat mir ein 66jähriger Glaubensbruder geschrieben, der mit einem klaren Blick „die Völlereien vieler Apostel“ sieht, aber auch wahrnimmt, wie der Heilige Geist immer mehr aus der NAK gedrängt wird und menschlichem Denken Platz macht. Er hat mir die konkrete Frage gestellt: „Was vertreten Sie eigentlich?“ Diese Frage möchte ich gleich öffentlich beantworten:

Gehen wir vom Selbstverständnis der Neuapostolischen Kirche aus, die sich als „die Kirche Jesu“ ausgibt und sich „in die letzte Zeit“ gestellt sieht, eine Kirche, die sagt:

der Stammapostel ist das sichtbare Haupt der Kirche auf Erden

(Literatur: Präambel der NAKI-Statuten vom 1. 6. 1990)

der Stammapostel ist der Weinstock

(Literatur: Christi Jugend 1948, Seite 170)

der Stammapostel ist der Sender der Apostel

(Literatur: Wächterstimme vom 1. 10. 1949)

dem Stammapostel nicht restlos zu vertrauen und seinem Wort nur in Gedanken widerstehen zu wollen heißt, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen

(Literatur: Wächterstimme vom 1. 10. 1949)

die nächsten Gehilfen des Stammapostels sind die Apostel

(Literatur: Fragen und Antworten Nr. 229, Schweizer Ausgabe von 1953)

die Apostel sind die nächsten Gehilfen des Stammapostels

(Literatur: Präambel der NAKI-Statuten vom 1. 6. 1990),

dann liefert uns diese Kirche selbst schon

mit diesen wenigen Aussagen die Hauptrichtung unserer Wünsche:

Wir möchten (wieder) Jesum sehn, ihn, den wir lieben (Lied Nr. 164, 4. Strophe), und nicht eine von Menschen geschaffene Apostelamtshierarchie, die in ihrer Selbstanmassung unseren Herrn und Meister Jesus völlig überragt, und zwar nach folgendem Muster:

Stammapostelamt: 5-Stern-General

Stammapostelhelferamt: 4-Stern-General

Bezirksapostelamt: 3-Stern-General

Bezirksapostelhelferamt: 2-Stern-General

Apostelamt: 1-Stern-General

Denn: In der Kirche Jesu war, ist und bleibt Jesus *das alleinige Haupt*. (Wir bauern sehr, dass viele Apostel offensichtlich den unter uns weilenden Jesus nicht sehen können, obwohl er zu den Elfen sagte: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ [Mt 28,20]).

Jesu war, ist und bleibt der *rechte* Weinstock (Joh 15,1) und der Stammapostel ist und bleibt der *falsche*. Die Apostel sollen als Reben aus Jesu hervorgehen und aus ihm den Rebsaft bekommen, der allein den Früchten des Geistes Substanz zu geben vermag.

Jesu war und ist und bleibt der Sender der Apostel, entweder durch persönlichen, direkten Sendungsbefehl oder indirekt durch seinen Vertreter, den Heiligen Geist, der sich durch Prophetie offenbart (Mt 10,5 und 28,16–20, Apg 13,1–5 etc.). Auf diesem Weg erfüllt sich auch die Aussage Paulus': „Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde...“(1. Kor 12,28).

Niemals in der Urkirche wurde ein Apostel durch einen anderen Apostel berufen!

Auch echte Apostel sind Menschen mit Fehlern! Die Deklaration von 1949¹ dagegen ist eine Unfehlbarkeitserklärung des damaligen Stammapostels und somit ein Irrtum! Apostel Paulus hat seinerzeit Apostel Petrus öffentlich gerügt und einen Heuchler geheissen (Gal 2,11–16). Der alte Überheblichkeitsgeist klingt in den Statuten Richard Fehrs vom 1. Juni 1990 immer noch fort. Die Worte Jesu aber gelten heute noch: „Aber ihr sollt euch nicht Rabbi (oder Chefapostel/ Stammapostel) nennen lassen; denn *einer* ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist (Mt 23,8–9). Vater Krebs und Vater Niehaus lassen grüßen.

Die Apostel sind keinesfalls die Gehilfen des Stammapostels. Es gilt nach wie vor das Jesuwort: „Der Größte unter euch soll euer Diener sein“ (Mt 23,11). Es geht also um 180 Grad in die andere Richtung, als es die alten Stammapostel (inkl. Richard Fehr) darstellen!

Wir wünschen uns, dass sich der Wille Gottes so schnell als möglich erfüllt. Durch den Propheten Jesajas hat er in die letzte Zeit hinein sprechen können, auf dass wir (wir von der Basis) den göttlichen Willen auch erfahren können.

Erst zur letzten Zeit, wird der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen (Jes 2,2).

Aber bevor es soweit ist, muß der Herr mit den Fürsten ein ernstes Wort reden:

„Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom!“ aus Jes 1,10 (in den „Fürsten“ sehen wir die vollamtlichen Amtsträger der Neuapostolischen Kirche, die sich selber ein fürstliches Salär gegeben und einen teuren, luxuriösen Lebenswandel führen und die die Not und den Existenz-

kampf der Ärmsten, der Witwen und Waisen nicht sehen wollen). Vgl. Jes 1, 18–20.

„Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie“ (Jes 1,23). (Michael Kraus' Geschenk an Fehr: Ein Mercedes S500). „Darum spricht der Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: Ich werde ... dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Zion muß durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit“ (Jes 1,24–27).

Hier wird die künftige Aufteilung der Kirchenaufgaben angesprochen; die derzeitige Diktatur unter dem Stammapostel wird durch Gott selbst beschnitten werden. Richter und Ratsherren werden wichtige Entscheidungsaufgaben übernehmen (wie zuvor, in der Urkirche, nur ergänzen wir mit Richterinnen und Ratsfrauen). Die Amtsträger der NAK werden sich auf ihre von Jesu zugewiesene Seelsorgetätigkeit besinnen müssen und uns lehren zu halten alles, was Jesus ihnen befohlen hat, d.h. sie müssen uns endlich etwas „vormachen“ (Mt 28,20).

Bis der Stammapostel und die Oberapostel innerlich soweit sind, muß sich noch Jesaja 3,14 erfüllen: „Und der Herr geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volkes und mit seinen Fürsten: Denn ihr habt den Weinberg verderbt, und der Raub von den Armen ist in eurem Hause.“ Alsdann kann sich erfüllen, was verheißen ist: „Der Herr aber wird allein hoch sein zu der Zeit“ (Jes 2,11).

Auf diese Zeit freuen wir uns. Und bis es soweit ist, wollen wir uns vom Herrn finden lassen als seine Werkzeuge, entsprechend der anfallenden Arbeit, wie in Jes

3,1–3 beschrieben. Der Herr kann alle Gaben für seinen Dienst gebrauchen, inkl. Propheten und Weise und Schriftgelehrte (Mt 23,34).

Schaffhausen, am 18. Mai 1998

Erwin Meier-Widmer, geb. 1941, Dr. med., Arzt, 33 Jahre aktiver Amtsträger der NAK, zuletzt Priester, seit 1995 einer

der wichtigsten Kritiker innerhalb der NAK, Spiritus rector der „Freunde der reinen Jesulehre“.

Anmerkung

¹ Anspielung auf einen Beitrag in dem internen Informationsblatt „Wächterstimme“ vom 1. Oktober 1949, in dem es heißt: Ihm, gemeint ist der Stammapostel, „nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstehen zu wollen heißt, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen“.

S. 47 ganzseitige Verlagswerbung; die Redaktion

S. 48 ganzseitige Verlagswerbung; die Redaktion

Dr. theol. Andreas Fincke, geb. 1959 in Halle/S., 1981–1986 Studium der Evangelischen Theologie und anschließend wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Ökumenik und allgemeine Religionsgeschichte an der Martin-Luther-Universität zu Halle-Wittenberg, Promotion über „Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers. Untersuchungen zum Jesusbild und zur Christologie einer ‚Neuoffenbarung‘“. Seit 1992 Pfarrer und Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, ebenfalls seit 1992 wissenschaftlicher Referent an der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), zuständig für die christlichen Sondergemeinschaften.

Dieser EZW-TEXT kann – ebenso wie alle Publikationen der EZW – in Studienkreisen, Seminaren, Tagungen und dergleichen angewendet werden. Die EZW-TEXTE können einzeln oder in größerer Menge bei der EZW, Auguststraße 80 in 10117 Berlin, angefordert werden. Bitte unterstützen Sie den Versand von EZW-Material durch eine Spende (DM 5,- plus Porto; bei regelmäßigem Bezug DM 20,- jährlich).

Frühere Angaben gelten nicht mehr.

Das Angebot der EZW umfaßt:

1. die regelmäßig erscheinenden EZW-TEXTE,
 2. die monatlich erscheinende Zeitschrift MATERIALDIENST,
 3. EZW-Studienbücher.
2. u. 3. sind über den Quell Verlag, Postfach 103852, 70033 Stuttgart, zu beziehen. Gesamtprospekt und Titelverzeichnis werden auf Wunsch gern zugesandt.

Spendenkonto der EZW:

Evangelische Darlehnsgenossenschaft Kiel 1014001 (BLZ 21060237)

